

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Heinz Werner

Internationale Arbeitsteilung – Tendenzen, Probleme

19. Jg./1986

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Internationale Arbeitsteilung – Tendenzen, Probleme

Heinz Werner*)

Eine intensivere weltwirtschaftliche Arbeitsteilung bedeutet auch eine verstärkte Eingliederung der weniger entwickelten Länder in internationale Austauschbeziehungen. Der vorliegende Aufsatz zeigt einige erkennbare Trends.

Während in den 60er Jahren viele Entwicklungsländer eine mehr binnenmarktorientierte Industrialisierungsstrategie verfolgten, nahm danach die Zahl der Entwicklungsländer zu, die der Exportorientierung mehr Gewicht gaben. Da sie zur Finanzierung ihrer Industrialisierung – die Investitionsgüter können oft nur aus den Industrieländern bezogen werden – Exporterlöse oder Kredite benötigen, können sich schnell Schulden aufbauen. Diese sind z. Zt. das gravierendste Problem für eine Reihe von Entwicklungsländern.

Für den Export der Entwicklungsländer haben die sog. primären Produkte wie Rohstoffe, Nahrungsmittel und Brennstoffe im Zeitablauf an Bedeutung verloren. In steigendem Maße gelingt es den Entwicklungsländern, hier vor allem dem noch kleinen Kreis von Schwellenländern, auf dem Weltmarkt industrielle Fertigwaren abzusetzen. Dabei ist teilweise eine Verschiebung von traditionellen, arbeitsintensiven Produkten zu anspruchsvolleren technischen und kapitalintensiveren Erzeugnissen zu erkennen. Die Diversifizierung des Exportangebotes der Schwellenländer folgt einem Trend, wie er auch im Handel zwischen den Industrieländern zu erkennen ist: Konkurrenzbeziehungen spielen sich weniger zwischen den Branchen als innerhalb der Warengruppen. Dabei werden diese Länder auch zunehmend zu Importeuren von Produkten der Industrieländer.

Die Bundesrepublik Deutschland wickelt etwa 13 bis 14% ihres Außenhandels mit Entwicklungsländern ab. Beim Export dominieren Investitionsgüter (Maschinenbau, elektrotechnische Erzeugnisse). In der südostasiatischen Wachstumsregion ist sie im Vergleich zu USA und Japan noch unterrepräsentiert. Ihre Handelsanteile in dieser Region sind jedoch im Steigen. Im Rahmen der Strukturberichterstattung der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute vor einigen Jahren wurde die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland vor allem wegen technologischer Lücken in Frage gestellt. Inzwischen wird ihr aber wieder eine gute Wettbewerbsposition bescheinigt.

Anhand von Modellrechnungen zu den Beschäftigungseffekten eines verstärkten Handels mit Entwicklungsländern wurde festgestellt, daß die globalen Effekte zwar relativ gering sind, sich aber starke strukturelle Anpassungserfordernisse ergaben: (1) freigesetzte und zusätzlich nachgefragte Arbeitskräfte aus einem verstärkten Handel mit Entwicklungsländern unterscheiden sich deutlich im Hinblick auf ihr Geschlecht, ihre Qualifikation und damit ihren Beruf, (2) aufgegebene und zusätzlich entstehende Arbeitsplätze liegen in starkem Maße (ca. zu 30 bis 40%) in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen und damit auch Regionen. Die daraus folgenden Anpassungserfordernisse liegen aber im Trend des bereits bisher ablaufenden Strukturwandels (z. B. wegen technologischer Veränderungen, der Binnennachfrage oder dem Außenhandel mit den Industrieländern).

Gliederung

1. Vorbemerkung
2. Entwicklung des Welthandels
3. Industrialisierung der Entwicklungsländer
4. Die Stellung der Bundesrepublik Deutschland im Welthandel
5. Die beschäftigungswirksamen Konsequenzen einer verstärkten Arbeitsteilung mit den Entwicklungsländern
 - 5.1 Direktinvestitionen
 - 5.2 Warenaustausch
6. Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen

1. Vorbemerkung

Entsprechend der klassischen Außenhandelstheorie bedeutet internationale Arbeitsteilung, daß die wirtschaftlichen Güter in dem Land hergestellt werden, in dem sie – unter Berücksichtigung der Transportkosten – relativ am kostengünstigsten produziert werden können. Eine unbeschränkte Arbeitsteilung würde – entsprechend der klassischen Außenhandelstheorie – unter Bedingungen des Freihandels eine optimale Verteilung der Produktion und eine bestmögliche Versorgung der Verbraucher in allen Ländern zur Folge haben. In der Realität wird die Arbeitsteilung eingeschränkt durch Besteuerung, Subventionen, tarifäre und nichttarifäre Handelshemmnisse, monopolistische Verhaltensweisen, Aufrechterhaltung unrealistischer Wechselkurse usw.

Von den Entwicklungsländern und einer Reihe von ihnen mitbeeinflußten internationalen Organisationen wird immer wieder eine stärkere Eingliederung der weniger entwickelten Staaten in internationale Austauschbeziehungen gefordert. Bedingung für den Industrialisierungserfolg ist die Öffnung

*) Dr. Heinz Werner ist wiss. Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

der Märkte der Industriestaaten für die Entwicklungsländer, was für die Industrieländer auf längere Sicht nicht nur Nachteile bringen muß. Denn je mehr es den Entwicklungsländern gelingt, sich mit Industriewaren in den internationalen Handel einzuschalten, desto mehr könnten auch die Industrieländer als Anbieter von Erzeugnissen profitieren, die die Entwicklungsländer zur Industrialisierung ihrer Wirtschaft benötigen.

Eine stärkere internationale Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern beinhaltet eine Vielzahl von Problemen wie Entwicklungsstrategie, Entwicklungshilfe, Finanzierung und Schuldentilgung, Technologietransfer, Protektionismus usw. Die Behandlung all dieser Themen würde den Rahmen sprengen. Wir gehen – als Diskussionsbasis – von einer Darstellung der bisherigen Entwicklung des Handelsaustausches zwischen den verschiedenen Ländergruppen aus. Darauf folgt die Problematik der Industrialisierungsbemühungen der Entwicklungsländer. Anschließend sollen die beschäftigungswirksamen Konsequenzen eines weitergehenden Güteraustausches zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Entwicklungsländern diskutiert werden.

2. Entwicklung des Welthandels

Die Entwicklung der Welthandelsverflechtung von 1963 bis 1984 zwischen Ländergruppen und Regionen wird in Tabelle 1 aufgezeigt. Wie man sieht, beträgt der Anteil der westlichen Industriestaaten nicht ganz zwei Drittel am Welthandel. Die geringfügigen Anteilsteigerungen der letzten Jahre für diese Ländergruppe sind vor allem auf die Zunahme des Außenhandels von Japan zurückzuführen. Die meisten Industrieländer haben leicht rückläufige oder stagnierende Welthandelsanteile. Dies gilt auch für die Bundesrepublik Deutschland, deren Anteil in den letzten Jahren mehr oder weniger stagnierte.

Für die 70er Jahre war das herausragende Ereignis in der Welthandelsverflechtung die aufgrund der Ölpreisverteuerung nach oben schnellenden Ausfuhren der OPEC-Länder. Wegen des Ölpreisverfalles und wegen reduziertem Erdölverbrauch in den Industrieländern sind deren Exporte und Importe in den letzten Jahren stark rückläufig. Für die 80er Jahre fällt der südostasiatische Raum auf, der kontinuierlich stärker am Welthandel partizipiert. Sein Anteil stieg von 6,8% 1979 auf 9,4% 1984. Die Bundesrepublik Deutschland ist am Export in diese Region im Vergleich zu den USA oder Japan noch in bescheidenem Maße beteiligt, ihr Anteil nimmt jedoch laufend zu.¹⁾

Die gütermäßige *Exportstruktur des Welthandels* nach Ländergruppen zeigt Tabelle 2. Man sieht, daß selbst bei den

nicht-Erdöl-exportierenden Entwicklungsländern die primären Produkte, also vor allem Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe, immer noch einen erheblichen Anteil, nämlich die Hälfte aller Warenexporte ausmachen. Im Zeitablauf haben sie aber an Bedeutung verloren. In steigendem Maße gelingt es den Entwicklungsländern, auf dem Weltmarkt Fertigwaren abzusetzen. Einschränkend muß allerdings hinzugefügt werden, daß sich diese Erfolge auf einen relativ kleinen Kreis von Ländern – im wesentlichen die sogenannten „Schwellenländer“ beschränken (wie z. B. Taiwan, Südkorea, Hongkong, Singapur, Brasilien). Sie konzentrierten sich ursprünglich auf eine verhältnismäßig kleine Palette von Produkten, die sie aber im Laufe der Zeit ausweiteten. Die Verschiebung von traditionellen, arbeitsintensiven Produkten zu anspruchsvolleren technischen und kapitalintensiven Erzeugnissen dürfte auch in Zukunft anhalten.²⁾ Dabei treten sie in Konkurrenz nicht nur mit den USA und den westeuropäischen Industrieländern, sondern auch mit Japan und innerhalb ihrer eigenen Gruppe. Die Diversifizierung des Exportangebotes der Schwellenländer folgt einem Trend, wie er im Handel zwischen den Industrieländern zu erkennen ist: Konkurrenz- und Austauschbeziehungen spielen sich weniger zwischen unterschiedlichen Gütergruppen ab, als über eine Spezialisierung innerhalb der Warengruppen (und damit auch innerhalb der Wirtschaftszweige). Anders ausgedrückt, die Strukturen der Exporte und Importe werden ähnlicher. Diese Spezialisierung, verbunden mit einem stärker differenzierten Güterangebot innerhalb einzelner Branchen, ist ein Zeichen zunehmender intra-industrieller Arbeitsteilung. Es ist zu erwarten, daß die Tendenz zunehmender intrasektoraler Arbeitsteilung anhalten wird.³⁾

Der südostasiatische Raum und insbesondere die Schwellenländer hatten in der Vergangenheit weit überdurchschnittliche Wachstumsraten, sowohl in der Wirtschaft als auch im Außenhandel. Ihr Welthandelsanteil stieg z. B. von 1973 auf 1984 von 5,5% auf 9,4%. Die Steigerungsraten der Vergangenheit werden sicher in diesem Umfang nicht weitergehen, trotzdem wird dieser Raum auch für die Zukunft als Wachstumsmarkt angesehen.⁴⁾ Dies gilt sowohl für die Exporte als auch für die Importe. Denn je mehr es diesen Entwicklungsländern gelingt, sich zu industrialisieren und auf den Exportmärkten offensiv zu werden, desto mehr benötigen sie auch Erzeugnisse aus den traditionellen Industriestaaten, ja oft können sie diese nur in letzteren erhalten, z.B. bestimmte Investitionsgüter. Erstellt man eine Liste der 20 anteilsmäßig wichtigsten Export- und Importländer von 1973 und 1984, dann fällt folgendes auf:

- Während bei den fünf wichtigsten Exportländern die Rangstellung gleich blieb, kamen 6 neue Länder unter die 20 führenden Exporteure: Republik Korea, China, Hongkong, Taiwan, Mexiko und Singapur.
- Auch bei den Importeuren blieben die 5 ersten in der gleichen Reihenfolge erhalten. Neu hinzu kamen zu den 20 größten Importstaaten fast die gleichen wie bei den Exporten: Republik Korea, Singapur, China, Hongkong und Taiwan.

Das GATT schreibt hierzu: „Ein zunehmend diversifiziertes verarbeitendes Gewerbe in einer Reihe von Entwicklungsländern wurde eine dynamische Quelle von Exporteinkünften, die ihrerseits wiederum erhöhte Importe nach sich zogen. Beim Fertigwarenhandel der 20 führenden Exporteure vermischt sich zunehmend die Unterscheidung zwischen Entwicklungsland und Industrieland.“⁵⁾

¹⁾ Gewisse Verzerrungen können sich durch die Wechselkursrelationen ergeben. Die Exporte und Importe werden in US-Dollar bewertet. Der Überbewertung des US-Dollars ist sicherlich das Ansteigen des Welthandelsanteils der USA für 1984 zuzuschreiben, ebenso wie der leichte Rückgang bei der Bundesrepublik Deutschland. Für 1985 wird sich die Entwicklung umkehren: Sinkende Anteile der USA und wieder steigende Anteile der Bundesrepublik Deutschland.

²⁾ Vgl. Hiemenz, U., *European Trade with the Far East and its Future*, in: *Internationales Asienforum* 3-4/84, S. 296.

³⁾ Weiß, J.-P., *Intensivierung der sektoralen Außenhandelsverflechtung*, in: *DIW-Wochenbericht* 41-42/1984, S. 511; Schmidt, K.-D., *Weltwirtschaftlicher Strukturwandel und Beschäftigung-Optionen in einer offenen Wirtschaft*, in: *MittAB* 1/1986, S. 172ff.

⁴⁾ Hiemenz a. a. O. S. 297. In jüngster Zeit wurden gewisse Bedenken bei der weiteren wirtschaftlichen Expansion der Schwellenländer, teilweise auch der südostasiatischen Länder geäußert (vgl. Ifo-Schnelldienst vom 27. November 1985, S. 3 ff.).

⁵⁾ GATT, *International Trade* 1984/85, Geneva 1985, S.11.

Tabelle 1: Welthandelsverflechtung in % des Welthandels (Prozentsätze aus laufenden Dollarpreisen)

nach es liefern		Westliche Industrieländer					Entwicklungsländer			Staats- handels- länder	Welt insgesamt
		Nord- amerika	Japan	Westeuropa		Insgesamt	Süd- u. Ost-Asien	Öl-export- Länder	Insgesamt		
				Insgesamt	EG						
Nordamerika	1963	5,1	1,4	6,3	5,0	12,7	2,0	0,8	5,5	0,3	19,1
	1973	5,6	1,7	4,3	3,5	11,6	1,2	0,7	3,9	0,6	16,6
	79	4,2	1,3	3,5	2,8	9,0	1,2	1,0	4,1	0,6	14,0
	80	3,6	1,2	3,7	3,0	8,6	1,3	1,0	4,3	0,5	13,9
	81	4,2	1,3	3,6	2,9	9,1	1,2	1,2	4,8	0,5	15,0
	82	4,2	1,3	3,6	2,9	9,1	1,4	1,3	4,7	0,5	14,8
	83	4,9	1,4	3,4	2,7	9,7	1,5	1,0	4,3	0,4	14,8
	84	5,6	1,4	3,2	2,6	10,3	1,5	-	4,1	0,5	15,4
Japan	1963	1,1		0,5	0,3	1,5	1,0	0,2	1,5	0,2	3,4
	1973	1,8		1,2	0,8	3,0	1,6	0,5	2,4	0,3	6,4
	79	1,7		1,0	0,8	2,8	1,6	0,8	2,8	0,5	6,3
	80	1,7		1,1	0,9	2,8	1,6	0,9	2,8	0,5	6,5
	81	2,2		1,2	1,0	3,4	1,8	1,2	3,3	0,5	7,7
	82	2,1		1,2	0,9	3,3	1,7	1,2	3,2	0,5	7,5
	83	2,6		1,3	1,0	3,9	1,9	1,1	3,2	0,5	8,1
	84	3,4		1,3	1,0	4,6	1,9	-	3,1	0,6	8,9
Westeuropa	1963	3,7	0,4	26,4	19,5	30,5	1,7	1,5	7,2	1,8	41,5
	1973	3,9	0,6	31,2	23,6	35,7	1,0	1,6	5,7	2,2	45,1
	79	2,9	0,5	29,5	23,1	32,9	1,2	2,9	7,0	2,1	43,0
	80	2,5	0,4	27,8	21,7	30,7	1,1	3,1	7,0	2,0	40,8
	81	2,8	0,4	24,4	19,1	27,7	1,2	3,6	7,6	1,9	38,2
	82	3,0	0,4	25,5	20,0	28,8	1,3	3,7	7,6	1,8	39,3
	83	3,3	0,5	25,7	20,3	29,5	1,3	3,2	7,0	1,9	39,3
	84	3,9	0,5	24,8	19,6	29,2	1,2	-	6,2	1,7	38,1
Europäische Gemeinschaft	1963	3,1	0,3	21,3	15,6	24,8	1,5	1,4	6,4	1,2	34,0
	1973	3,2	0,5	25,6	19,7	29,3	0,9	1,4	4,8	1,6	36,9
	79	2,4	0,4	24,4	19,3	27,2	1,0	2,4	5,9	1,5	35,3
	80	2,1	0,3	22,8	17,9	25,3	0,9	2,6	5,9	1,3	33,3
	81	2,3	0,3	19,9	15,7	22,6	1,0	3,0	6,2	1,1	30,9
	82	2,5	0,3	20,8	16,4	23,6	1,1	2,9	6,1	1,0	31,7
	83	2,7	0,4	20,9	16,5	23,9	1,1	2,5	5,6	1,1	31,5
	84	3,2	0,4	19,9	15,7	23,4	1,0	-	5,0	1,0	30,2
Westliche Industrieländer	1963	9,8	1,8	33,1	24,9	44,8	4,6	2,5	14,2	2,3	64,0
	1973	11,3	2,4	36,7	27,9	50,3	3,8	2,8	12,0	3,2	68,1
	79	8,8	1,8	34,0	26,8	44,6	4,0	4,7	13,9	3,1	63,3
	80	7,9	1,6	32,6	25,5	42,1	3,9	5,0	14,2	3,0	61,2
	81	9,2	1,7	29,3	23,0	40,1	4,2	6,0	15,7	2,9	60,9
	82	9,3	1,8	30,2	23,8	41,2	4,4	6,2	15,5	2,8	61,6
	83	10,8	1,9	30,4	24,0	43,0	4,7	5,3	14,5	2,8	62,2
	84	12,9	1,9	29,3	23,2	44,1	4,7	-	13,4	2,8	62,3
Süd- und Ost-Asien	1963	0,9	0,6	1,4	1,2	2,9	1,5	0,2	1,9	0,4	5,4
	1973	1,3	1,2	1,1	0,9	3,6	1,1	0,2	1,5	0,2	5,5
	79	1,6	1,4	1,3	1,1	4,3	1,4	0,4	2,1	0,2	6,8
	80	1,6	1,4	1,3	1,1	4,3	1,5	0,5	2,3	0,3	7,1
	81	1,8	1,5	1,2	1,0	4,4	1,7	0,6	2,6	0,3	7,7
	82	1,9	1,5	1,2	1,1	4,7	1,8	0,6	2,8	0,3	8,1
	83	2,4	1,5	1,3	1,1	5,2	2,1	0,6	3,0	0,3	8,8
	84	2,8	1,6	1,2	1,1	5,7	2,1	-	2,9	0,5	9,4
Entwicklungs- länder	1963	4,3	1,3	8,7	7,6	14,3	1,9	0,3	4,3	1,1	20,6
	1973	4,1	2,6	7,2	6,1	13,8	1,7	0,5	3,9	0,9	19,2
	79	6,1	3,3	8,4	7,0	17,9	2,5	0,9	5,9	0,9	25,3
	80	6,2	3,9	9,2	7,5	19,3	2,9	1,1	6,8	1,0	27,9
	81	6,2	3,9	8,2	6,6	18,3	3,2	1,3	7,5	1,1	27,8
	82	5,3	3,7	7,5	6,0	16,5	3,3	1,3	7,5	1,1	26,0
	83	5,7	3,4	6,4	5,1	15,5	3,5	1,3	7,5	1,1	24,8
	84	6,2	3,5	6,2	4,9	15,9	3,2	-	6,9	1,3	24,7
Öl-exportierende Entwicklungs- länder	1963	1,1	0,4	2,9	2,6	4,3	0,4	0,0	1,3	0,1	5,9
	1973	1,2	1,1	3,3	2,9	5,6	0,5	0,0	1,3	0,2	7,3
	79	3,0	2,0	5,0	4,2	10,0	1,2	0,2	2,6	0,2	13,0
	80	3,0	2,6	5,8	4,6	11,3	1,4	0,2	3,2	0,3	15,0
	81	2,6	2,5	5,1	4,0	10,3	1,5	0,2	3,4	0,2	14,2
	82	1,5	2,4	4,3	3,4	8,2	1,4	0,3	3,3	0,2	11,9
	83	1,2	2,0	3,3	2,6	6,5	1,4	0,3	3,2	0,3	10,1
	84	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Welt	1963	14,7	3,7	45,3	35,2	63,7	7,3	2,9	20,5	11,5	100,0
	1973	15,9	6,0	46,9	36,3	68,7	6,2	3,5	17,5	9,8	100,0
	79	15,4	5,8	45,4	35,8	66,6	7,1	6,0	21,6	9,0	100,0
	80	14,5	6,2	44,8	35,1	65,5	7,5	6,5	22,9	8,6	100,0
	81	15,8	6,3	40,3	31,6	62,4	8,2	7,9	25,4	8,7	100,0
	82	15,0	6,2	40,7	31,9	61,9	8,6	8,1	25,3	9,2	100,0
	83	16,9	6,0	39,9	31,2	62,8	9,1	7,2	24,2	9,7	100,0
	84	19,6	6,2	38,5	30,2	64,3	8,8	-	22,6	9,7	100,0
Bundesrepublik Deutschland	1963	0,8	0,1	6,7	4,3	7,6	0,1	0,3	1,4	0,3	9,5
	1973	1,1	0,2	8,1	5,6	9,4	0,2	0,4	1,3	0,7	11,7
	79	0,8	0,1	7,2	5,2	8,2	0,2	0,6	1,5	0,6	10,5
	80	0,7	0,1	6,7	4,7	7,4	0,2	0,6	1,4	0,5	9,6
	81	0,6	0,1	5,9	4,2	6,7	0,2	0,8	1,6	0,4	8,9
	82	0,6	0,1	6,4	4,6	7,2	0,3	0,9	1,6	0,5	9,5
	83	0,8	0,1	6,3	4,5	7,2	0,3	0,7	1,4	0,5	9,3
	84	0,9	0,1	6,0	4,3	7,0	0,3	0,5	1,2	0,4	9,0

Quelle: GATT

Tabelle 2: Welthandelsverflechtung nach Güter- und Ländergruppen – in Prozent des Welthandels 1973 und 1984

Ziel Herkunft	Industrieländer		Öl-exportierende Entwicklungsländer		Nicht-öl-exportierende Entwicklungsländer		Welt insgesamt	
	1973	1984	1973	1984	1973	1984	1973	1984
Industrieländer								
Nahrungsmittel	6,58	4,27	0,30	0,50	1,30	1,06	8,89	6,39
Rohstoffe	2,50	1,49	0,05	0,07	0,29	0,26	3,04	1,96
Erze und mineralische Rohstoffe	1,10	0,67	0,01	0,02	0,08	0,08	1,24	0,81
Erdöl und verwandte Produkte	2,22	4,33	0,02	0,08	0,11	0,24	2,39	4,70
Nicht-Eisen Metalle	1,51	1,07	0,03	0,04	0,14	0,12	1,78	1,30
Primäre Produkte insgesamt	13,91	11,83	0,41	0,71	1,92	1,75	17,33	15,16
Eisen und Stahl	2,70	1,60	0,26	0,21	0,63	0,41	4,14	2,64
Chemische Erzeugnisse	4,41	4,72	0,25	0,41	1,15	1,13	6,35	6,82
Sonstige Halbfertigerzeugnisse	3,24	2,49	0,12	0,23	0,46	0,48	4,06	3,38
Maschinenbau u. elektrotechn. Erzeugnisse	20,36	18,80	1,43	2,29	4,02	4,55	27,79	27,50
Maschinen für landw. u. industrielle Anwendung	4,66	3,26	0,47	0,59	1,23	1,05	7,25	5,53
Büromaschinen u. Telekommunikation	1,87	2,74	0,09	0,17	0,45	0,86	2,54	3,96
Straßenfahrzeuge	5,34	5,71	0,30	0,43	0,62	0,57	6,57	7,03
Sonstige Maschinen u. Beförderungsmittel	6,68	5,48	0,49	0,97	1,44	1,77	9,19	8,82
Haushaltsgeräte	1,81	1,60	0,09	0,13	0,28	0,31	2,26	2,17
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	2,14	1,22	0,15	0,14	0,42	0,25	2,98	1,76
Bekleidung	1,06	0,86	0,02	0,03	0,08	0,06	1,21	1,00
Sonstige Konsumgüter	2,73	2,39	0,09	0,24	0,24	0,31	3,21	3,10
Be- u. verarbeitete Waren insgesamt (Fertigwaren)	36,63	32,06	2,31	3,54	6,99	7,18	49,73	46,20
Warenexporte insgesamt	51,12	44,53	2,79	4,32	9,25	9,13	68,14	62,36
Öl-exportierende Entwicklungsländer								
Erdöl und verwandte Produkte	5,19	5,81	0,01	0,09	1,14	2,06	6,53	8,30
Primäre Produkte insgesamt	5,65	6,06	0,02	0,10	1,27	2,15	7,17	8,68
Be- u. verarbeitete Waren	0,11	0,12	0,02	0,13	0,03	0,09	0,17	0,34
Warenexporte insgesamt	5,76	6,18	0,04	0,23	1,29	2,24	7,33	9,03
Nicht-öl-exportierende Entwicklungsländer								
Nahrungsmittel	2,77	1,83	0,13	0,24	0,56	0,48	3,84	3,08
Rohstoffe	0,83	0,40	0,01	0,02	0,28	0,21	1,34	0,75
Erze und mineralische Rohstoffe	0,59	0,40	0,00	0,01	0,05	0,06	0,72	0,54
Erdöl und verwandte Produkte	0,75	2,17	0,01	0,13	0,25	0,84	1,04	3,22
Nicht-Eisen Metalle	0,66	0,29	0,01	0,01	0,09	0,07	0,77	0,39
Primäre Produkte insgesamt	5,60	5,09	0,17	0,40	1,23	1,67	7,71	7,99
Eisen und Stahl	0,09	0,19	0,03	0,06	0,05	0,09	0,17	0,38
Chemische Erzeugnisse	0,14	0,30	0,02	0,05	0,14	0,26	0,32	0,67
Sonstige Halbfertigerzeugnisse	0,43	0,40	0,03	0,06	0,10	0,19	0,59	0,70
Maschinenbau u. elektrotechn. Erzeugnisse	0,63	1,85	0,07	0,22	0,31	0,79	1,03	3,00
Maschinen für landw. u. industrielle Anwendung	0,04	0,11	0,02	0,04	0,08	0,17	0,14	0,35
Büromaschinen u. Telekommunikation	0,17	0,72	0,01	0,02	0,04	0,16	0,22	0,93
Straßenfahrzeuge	0,02	0,07	0,00	0,03	0,04	0,04	0,07	0,14
Sonstige Maschinen u. Beförderungsmittel	0,17	0,57	0,03	0,08	0,10	0,31	0,31	1,00
Haushaltsgeräte	0,23	0,39	0,02	0,05	0,04	0,11	0,29	0,58
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	0,37	0,28	0,06	0,08	0,18	0,24	0,71	0,71
Bekleidung	0,56	0,90	0,02	0,06	0,05	0,08	0,67	1,07
Sonstige Konsumgüter	0,42	0,78	0,02	0,04	0,08	0,13	0,55	1,02
Be- u. verarbeitete Waren insgesamt (Fertigwaren)	2,63	4,70	0,24	0,56	0,91	1,78	4,03	7,54
Warenexporte insgesamt	8,31	9,91	0,42	0,97	2,18	3,51	11,89	15,72
Welt								
Nahrungsmittel	10,69	6,66	0,48	0,86	2,27	1,93	15,04	10,99
Rohstoffe	4,44	2,29	0,08	0,13	0,77	0,59	6,03	3,60
Erze und mineralische Rohstoffe	2,12	1,34	0,01	0,04	0,15	0,19	2,60	1,78
Erdöl und verwandte Produkte	8,76	14,25	0,04	0,30	1,57	3,53	11,05	19,84
Nicht-Eisen Metalle	2,46	1,61	0,04	0,06	0,25	0,24	3,01	2,09
Primäre Produkte insgesamt	28,47	26,15	0,65	1,37	5,02	6,48	37,73	38,33
Eisen und Stahl	2,97	1,94	0,31	0,30	0,76	0,57	4,96	3,58
Chemische Erzeugnisse	4,76	5,33	0,29	0,50	1,38	1,51	7,29	8,30
Sonstige Halbfertigerzeugnisse	3,82	3,04	0,17	0,33	0,65	0,75	5,04	4,44
Maschinenbau u. elektrotechn. Erzeugnisse	21,33	20,94	1,61	2,76	4,71	5,81	32,73	33,92
Maschinen für landw. u. industrielle Anwendung	4,82	3,44	0,53	0,73	1,45	1,42	9,14	7,44
Büromaschinen u. Telekommunikation	2,06	3,48	0,10	0,20	0,51	1,04	3,00	5,12
Straßenfahrzeuge	5,39	5,81	0,31	0,47	0,71	0,67	7,14	7,49
Sonstige Maschinen u. Beförderungsmittel	7,01	6,19	0,58	1,15	1,71	2,24	10,80	10,99
Haushaltsgeräte	2,06	2,01	0,11	0,21	0,34	0,44	2,66	2,87
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	2,66	1,61	0,28	0,25	0,68	0,60	4,07	2,79
Bekleidung	1,71	1,89	0,04	0,11	0,16	0,20	2,19	2,40
Sonstige Konsumgüter	5,75	3,32	0,13	0,32	0,39	0,51	4,22	4,52
Be- u. verarbeitete Waren insgesamt (Fertigwaren)	40,55	38,06	2,78	4,56	8,71	9,96	60,51	59,95
Warenexporte insgesamt	69,82	64,96	3,60	6,11	14,44	17,02	100,00	100,00

Quelle: GATT

Tabelle 3: Weltproduktionsanteile nach Wirtschaftsbereichen und Ländergruppen 1963–1982

ISIC-Code Wirtschaftsbereich	Anteil der Entwicklungsländer an der Weltindustrieproduktion in Prozent				Anteil der marktwirtschaft- lichen Industrieländer an der Weltindustrieproduktion in Prozent				Anteil der Bundesrepublik Deutschland an der Weltindustrieproduktion in Prozent			
	1963	1973	1977	1982	1963	1973	1977	1982	1963	1973	1977	1982
2 Bergbau/Erdöl- und Erdgasgewinnung/ Gewinnung von Steinen und Erden	23,1	30,9	30,0	27,6	48,6	37,8	35,9	42,1	6,2	3,6	2,9	2,8
31-35, 342, 355-356, 39 Leichtindustrie	11,3	11,9	12,6	14,2	63,7	60,1	56,5	54,7	6,9	6,2	5,8	
341, 351-354, 36-38 Schwerindustrie	5,0	5,8	6,5	7,8	69,8	63,3	56,2	53,6	8,7	7,0	6,1	
3 Verarbeitendes Gewerbe	7,4	7,7	8,3	9,7	68,0	61,9	56,4	54,5	8,0	6,7	6,0	5,7
4 Energiewirtschaft und Wasserversorgung	7,6	10,2	12,4	15,2	81,3	76,5	73,0	70,8	7,2	8,2	8,2	
2-4 Industrie insgesamt	8,6	9,4	10,0	10,0	67,0	61,5	55,9	55,3	7,9	6,6	5,9	5,6

Quelle: UN, Yearbook of Industrial Statistics, verschiedene Jahrgänge, und eigene Berechnungen

3. Industrialisierung der Entwicklungsländer

Um sich einen Überblick über die Industrialisierung der Entwicklungsländer und deren Weltmarktposition zu verschaffen, sollte ein Blick auf deren Produktionsstruktur und Außenhandel geworfen werden. Ein Vergleich der Entwicklung der Industrieproduktion der Entwicklungsländer mit derjenigen der Industrieländer zeigt die Industrialisierungsbemühungen und -erfolge der Entwicklungsländer in Form gestiegener Weltproduktionsanteile (Tabelle 3). Diese Anteilserhöhung braucht nicht unbedingt eine direkte Außenhandelskonkurrenz mit den Industrieländern zu bedeuten. Es können sich dahinter binnenwirtschaftlich orientierte Industrialisierungsbemühungen verbergen oder die Entwicklungsländer wickeln verstärkt Außenhandel unter sich ab. Da einmal der Anteil an der Weltproduktion schneller stieg, als am Welthandel, spricht einiges für die erste Vermutung, da zum anderen die Entwicklungsländer ihren Welthandelsanteil untereinander steigerten, auch einiges für die letztere Aussage.

Aus der Industrialisierung der Entwicklungsländer könnten sich Probleme dadurch ergeben, daß die Entwicklungsländer ausländische Konsumgüter durch heimische substituieren und/oder die Importkonkurrenz aus Entwicklungsländern auf dem deutschen Markt für Industriegüter verstärkt wird. Ob Handelsverschiebungen vornehmlich auf der Export- oder Importseite ihren Niederschlag finden, hängt von der Industrialisierungsstrategie der Entwicklungsländer ab:

Eine *exportorientierte Industrialisierung* ist darauf gerichtet, ausländische Märkte als Absatzgebiete zu erschließen. Die Entwicklungsländer verfügen über reichlich vorhandene und damit billige Arbeitskräfte. Sie besitzen einen komparativen Vorteil gegenüber den Industrieländern bei arbeitsintensiven Produktionen, deren Fertigungstechnologie ausgereift ist. Die Aufspaltung des Produktionsprozesses in verlagerbare Teilprozesse begünstigt eine exportorientierte Industrialisierung.

Die *binnenmarktorientierte Industrialisierung* versucht, die Importe aus den Industrieländern zu substituieren. Dahinter

Tabelle 4: Exportanteile in % des Bruttoinlandsprodukts

	1984	1983	1982	1981	1980	1975	1970	1960
Bundesrepublik Deutschland	32,0	29,7	30,9	29,4	26,7	24,6	21,0	18,8
Frankreich	23,8	23,5	23,1	23,6	22,3	19,5	16,3	15,0
Großbritannien	28,8	26,8	26,7	27,1	27,8	26,2	23,4	21,1
Italien	24,4	26,2	26,6	26,7	25,1	22,8	17,8	14,1
Niederlande	63,0	58,5	57,5	58,0	52,5	52,4	47,0	50,4
Belgien	75,2	74,4	73,7	68,5	62,9	53,7	51,9	38,4
USA	7,5	7,7	8,6	9,7	10,2	8,5	5,7	5,1
Japan	14,9	14,0	14,9	15,0	13,9	12,9	11,0	10,8

Quelle: Eurostat, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1960–1983
OECD National Accounts 1/85

steht der Gedanke, daß die Produktionsstruktur eines Landes zuerst von den Bedürfnissen der unmittelbaren Umgebung, also weitgehend von der nationalen Nachfragestruktur auszugehen hat. Während dieser Aufbauphase muß zudem die einheimische Industrie geschützt werden. Der Export eines Gutes steht damit nicht am Beginn einer Industrialisierungsphase, sondern ist gewissermaßen ein Ergebnis der Binnenmarktexpansion.

Für beide Industrialisierungsstrategien gibt es erfolgreiche Beispiele. Während aber in den 60er Jahren viele Entwicklungsländer eine mehr binnenmarktorientierte Industrialisierung verfolgten, nahm danach die Zahl der Entwicklungsländer zu, die der Exportorientierung mehr Gewicht gaben. Dies gilt vor allem für bevölkerungsmäßig kleinere, dicht besiedelte Länder wie Hongkong, Singapur, Taiwan oder Südkorea, die wegen ihrer geringen Größe nur wenige binnenmarktorientierte Expansionsmöglichkeiten haben.

Mit dem *Übergang von arbeitsintensiver zu kapitalintensiver Produktion* geht nicht nur ein größerer Bedarf an Fachkräften einher, sondern auch ein stärkerer Anstieg der Löhne. Weiterhin besteht, ähnlich wie bei den Industrieländern während deren Industrialisierungsphasen, die Notwendigkeit einer umfassenden sozialen Sicherheit. Höhere Löhne und die Finanzierung eines Sozialversicherungssystems führen zu vermehrten Arbeitskosten. Dieser Trend trifft zur Zeit zusammen mit Automatisierungsbemühungen in den Industrieländern, wodurch der bisher wichtigste Wettbewerbsvorteil der Entwicklungsländer, nämlich ihre niedrigen Arbeitskosten, an Bedeutung verliert. Die Unternehmer werden also Verlagerungen wegen niedrigerer Arbeitskosten in den ostasiatischen Raum – wie in jedes Entwicklungsland – neu überdenken müssen. Es gibt Anzeichen, daß eine gewisse Rückverlagerung von Produktionen bereits eingesetzt hat.⁶⁾ Allerdings bleibt die Massenproduktion von technologisch weniger anspruchsvollen Produkten, die nur eine geringe Qualifikation der Arbeitnehmer erfordert, in den Industrieländern weiterhin unrentabel.

Größere Entwicklungsländer könnten ihre Industrialisierung stärker an den heimischen Bedürfnissen orientieren. Dazu müßten allerdings die Voraussetzungen in Form einer Anhebung der Massenkaufkraft z. B. über Agrarreform oder Arbeitsprogramme geschaffen werden. Dies ist ein politisch schwieriger und langwieriger Prozeß. Zudem können bestimmte Investitionsgüter zur Industrialisierung nur aus den traditionellen Industrieländern bezogen werden, zu deren Bezahlung Devisen aus Exporterlösen notwendig sind. Sofern keine exportierbaren Rohstoffe in ausreichender Form zur Verfügung stehen, kann dies nur über exportierbare Fertigwaren geschehen oder über Kredite. Letzteres birgt aber die Gefahr der Abhängigkeit durch Verschuldung. Dies ist zur Zeit das gravierendste wirtschaftliche Problem für eine Reihe von Entwicklungsländern, insbesondere in Südamerika. Die Weltbank bezifferte die privaten und öffentlichen Verbindlichkeiten aller Entwicklungsländer für 1985 auf 950 Milliarden US-Dollar, bei

weiterhin steigender Tendenz. Davon entfielen allein auf Brasilien, Mexiko und Argentinien 257 Milliarden US-Dollar.⁷⁾

Die nachhaltige Rezession in den Industrieländern Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre erschwerte die Exporte der Entwicklungsländer, zugleich sanken die Preise für Rohstoffe, aber die Kreditzinsen stiegen. Dies alles wirkte sich sehr negativ auf die Zahlungsbilanzen der weniger entwickelten Länder aus. Die Vergabe von weiteren Krediten zur Schuldentilgung wurde oft an rigorose Bedingungen zur Verringerung des Zahlungsbilanzdefizits geknüpft. Den Entwicklungsländern blieb in dieser Situation oft nur die Wahl, die Importe drastisch einzuschränken. In manchen Ländern hatte diese Einschränkung wiederum negative Rückwirkungen auf die Produktion (Sozialprodukt).

Die Begrenzung der Importe erlegte aber nicht nur den Entwicklungsländern Opfer auf. Auch die Industrieländer sind über verringerte Exporte in diese Länder davon betroffen. So schätzt z. B. die OECD für die Industrieländer über einen 3-Jahreszeitraum die Beschäftigungseinbuße aufgrund reduzierter Exporte in die Entwicklungsländer auf 2-3 Millionen Arbeitsplätze.⁸⁾ Obwohl sich die Schuldenkrise 1984/1985 vorübergehend etwas entspannt hat, ist für Optimismus trotzdem nicht viel Anlaß: Mit dem Nachlassen des Aufschwungstempos in den Industrieländern nehmen auch die Exportchancen für die verschuldeten Länder wieder ab. In den verschuldeten Ländern ist kaum ein Investitionsaufschwung und damit ein dauerhaftes Wachstum in Gang gekommen. Die Kapitalflucht nimmt kein Ende und die Inflation ist fast überall auf extrem hohem Niveau.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Industrialisierungsbemühungen der Entwicklungsländer von den Industrieländern die Bereitschaft verlangen, gewisse strukturelle Veränderungen im eigenen Land hinzunehmen, die sich durch die Öffnung des heimischen Marktes für ihre Produkte ergeben. Ohne diese Bereitschaft bleiben die Chancen der Entwicklungsländer gering, ihr Wirtschaftswachstum durch vermehrten Export von Fertigwaren zu beschleunigen und damit die Verschuldung zu verringern. Das Problem ist dabei, einen Entwicklungspfad zu finden, der in den Entwicklungsländern das Entstehen risikoreicher industrieller Monostrukturen vermeidet und in den Industrieländern die ebenso gefährliche abrupte Verlagerung ganzer Industriezweige in die Entwicklungsländer verhindert.

4. Die Stellung der Bundesrepublik Deutschland im Welt-handel

Um die Effekte einer verstärkten internationalen Arbeitsteilung abschätzen zu können, müssen noch einige Bemerkungen zur Außenhandelsposition der Bundesrepublik Deutschland gemacht werden. Das Industrieland Bundesrepublik Deutschland ist sehr stark in den Welthandel eingebunden und damit auch *sehr außenhandelsabhängig*. Diese Außenhandelsabhängigkeit beeinflusst nicht unwesentlich den Arbeitsmarkt. Die Entwicklung der letzten zwei Jahre zeigt z. B., daß Wachstum und damit Beschäftigungsentwicklung stark vom Export getragen wird. 1982 arbeitete mehr als jeder fünfte Erwerbstätige für den Export.⁹⁾ Im Verarbeitenden Gewerbe war es jeder Dritte, bei steigender Tendenz. Die Bundesrepublik hat von den hier betrachteten (vergleichbaren) größeren Industrieländern die höchste Außenhandelsabhängigkeit (Tabelle 4). Gut ein Drittel ihres Bruttoinlandsprodukts wird inzwischen exportiert. Die kleineren Länder haben noch höhere Exportabhängigkeiten,

⁶⁾ Salowsky, H., Arbeitskosten in Fernost, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik des Instituts der Deutschen Wirtschaft, Band 134, 1985, S. 14; Junne, G., Neue Technologien bedrohen die Exporte der Entwicklungsländer, in: Prokla, Sept. 1985, S. 142 ff.

⁷⁾ World Bank, World Debt Tables, 1985-1986 Edition, Washington 1986, S. XI und XXIV.

⁸⁾ UNCTAD, Trade and Development Report 1985, Genf 1985, S. 5.

⁹⁾ DIW, Bedeutung der Ausfuhr für Produktion und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland 1976 bis 1981, in: DIW-Wochenbericht Nummer 39/82, S. 491.

Tabelle 5: Außenhandelssalden (Leistungsbilanz) in % des Bruttoinlandsprodukts

	1984	1983	1982	1981	1980	1975	1970	1960
Bundesrepublik Deutschland	2,5	2,1	2,5	0,9	- 0,5	2,7	2,0	2,5
Frankreich	- 0,4	- 0,6	- 2,4	- 1,6	- 1,8	0,7	0,5	2,1
Großbritannien	0,03	1,1	2,3	3,3	2,6	- 1,6	1,0	- 1,4
Italien	- 2,1	0,6	- 1,0	- 1,9	- 2,9	0,02	0,5	- 0,2
Niederlande	5,1	3,8	4,2	3,5	- 0,5	3,5	- 1,8	1,9
Belgien	1,3	1,4	- 1,0	- 2,4	- 2,7	0,4	2,4	- 0,9
USA	- 3,0	- 1,7	- 0,9	- 0,7	- 0,8	0,8	0,2	0,7
Japan	1,8	1,9	0,8	0,8	- 0,9	- 0,2	1,3	0,5

Quelle: Eurostat, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1960–1983
OECD National Accounts 1/85

große Staaten wie die USA exportieren dagegen weit geringere Teile ihres Bruttoinlandsprodukts, da sie über einen großen Inlandsmarkt verfügen. Interessant ist, daß, mit Ausnahme der USA, fast durchweg die Außenhandelsabhängigkeit in Form höherer Exportquoten gestiegen ist, wenn auch für einige Länder für die letzten Jahre eine Stagnation festzustellen ist (Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan). Insgesamt, und über einen längeren Zeitraum hinweg betrachtet, kann man konstatieren, daß die gegenseitige Handelsverflechtung laufend zugenommen hat.

Ein Indikator für die *Außenhandelsposition* eines Landes ist der Außenhandelsaldo, hier ausgedrückt als Leistungsbilanzsaldo, also die Differenz von Exporten zu Importen von Gütern und Diensten. Von den hier aufgeführten Ländern hatte seit 1960 die Bundesrepublik Deutschland als einziges nur einmal ein Außenhandelsdefizit, nämlich 1980. Ansonsten wurden immer Überschüsse ausgewiesen (Tabelle 5). Ein weiterer Baustein zur Abschätzung der Wettbewerbs-

position im Außenhandel sind Marktanteile. Ein Vergleich der Weltexportanteile im Zeitablauf und mit anderen Industrieländern zeigt, daß die Weltmarktanteile der Bundesrepublik Deutschland und der meisten anderen Industrieländer stagnieren oder rückläufig sind (Tabelle 6). Die einzige Ausnahme ist Japan, dessen Anteil kontinuierlich gestiegen ist und inzwischen fast den gleichen Prozentsatz (8,9%) wie die Bundesrepublik Deutschland (9,0%) erreicht hat.

Bei derartigen Anteilsvergleichen ist zu bedenken, daß Wechselkursänderungen und externe Preisschocks (z. B. Ölpreis) einen großen Einfluß haben und die Relationen verzerren können. So resultiert das ab 1974 niedrigere Niveau der Weltmarktanteile führender Industrienationen aus der im Gefolge gestiegener Erdölpreise veränderten Zusammensetzung des Weltexports. Eine ähnliche sprunghafte Veränderung für die Bundesrepublik Deutschland erfolgte 1981, als die DM aufgrund der Wechselkursänderung gegenüber dem Dollar zu fast 20% an Wert verlor. Da

Tabelle 6: Weltexportanteile in % 1963–1984 (Prozentsätze aus laufenden Dollarpreisen)

	1984	1983	1982	1981	1980	1973	1963
Bundesrepublik Deutschland	9,0	9,3	9,5	8,9	9,6	11,7	9,5
Frankreich	5,1	5,0	5,0	5,1	5,5	6,3	5,2
Großbritannien	4,9	5,1	5,2	5,2	5,5	5,3	9,4
Italien	3,8	4,0	4,0	3,8	3,9	3,9	3,3
Niederlande	3,4	3,6	3,6	3,5	3,7	4,2	3,2
Belgien-Luxemburg	2,7	2,9	2,8	2,8	3,2	3,9	3,1
Schweden	1,5	1,5	1,4	1,4	1,5	2,1	2,1
USA	11,4	10,8	11,4	11,8	11,0	12,2	14,9
Japan	8,9	8,1	7,5	7,7	6,5	6,4	3,6

Quelle: UNCTAD Handbook of International Trade and Development Statistics und GATT-Zahlen

der Welthandel in Dollar ausgedrückt wird, ergab sich für dieses Jahr der bisher niedrigste Anteilswert. Umgekehrt konnten die USA 1984 ihren Weltanteil um ½% steigern, als Folge des gestiegenen Außenwertes ihrer Währung. Für 1985 ist ein Rückgang des Welthandelsanteils der USA zu erwarten.

Weitere Aufschlüsse zur Außenhandelsposition kann eine stärkere Aufgliederung der Handelsströme bringen. Eine *regionale Betrachtung* (Tabelle 1) zeigte, daß die Bundesrepublik Deutschland gut zwei Drittel ihres Handels mit den westeuropäischen Industrieländern abwickelt. Dieser Markt war in den 60er Jahren und Anfang der 70er Jahre – gemessen am Welthandel – noch expansiv, inzwischen entwickelt er sich nur noch proportional zum Welthandel. Seit Mitte der 70er Jahre gab es eine Verlagerung der Welthandelsexpansion auf die OPEC-Länder, die inzwischen wieder abgeflaut ist, und auf den pazifischen Raum mit Japan und den asiatischen Schwellenländern. Selbst bei gleichbleibenden Handelsanteilen auf den einzelnen regionalen Teilmärkten wäre der Anteil der Bundesrepublik Deutschland am Welthandel allein schon deshalb zurückgegangen, weil sie auf den stark wachsenden Märkten weniger präsent war. Ähnlich erging es allerdings auch anderen europäischen Industrieländern wie Großbritannien oder Frankreich. Nutznießer der regionalen Schwerpunktverlagerung waren bisher die Anbieter auf den dynamischen Märkten in Südostasien und dem nordamerikanischen Markt, also die südostasiatischen Schwellenländer einmal selbst und Japan.

Die Frage, inwieweit der Rückgang des Welthandelsanteils als Indikator einer verschlechterten Wettbewerbsposition zu werten ist, erfordert eine differenzierte Antwort. Es entspricht der Erfahrung, daß sich industrialisierende Länder überdurchschnittliche Wachstumsraten aufweisen. Entsprechend den natürlichen und kulturell bedingten Standortvorteilen können diese Länder einen zunehmenden Anteil ihres Außenhandels unter sich abwickeln. Der Rückgang des Welthandelsanteils der Bundesrepublik Deutschland ist dann die Konsequenz der Industrialisierung und außenwirtschaftlichen Integration dieser (südostasiatischen) Region, so wie sie früher in Europa stattfand.

Bedenklich wäre es, wenn, anders als die Bundesrepublik Deutschland, vergleichbare Industrieländer auf diesen Märkten Anteilsgewinne zu verzeichnen hätten. Dies ist für die europäischen Länder nicht der Fall. Aus deutscher Sicht ist dazu zu bemerken, daß im Vergleich zu Japan und Amerika die Bundesrepublik Deutschland in der südostasiatischen Entwicklungsregion allerdings klar unterrepräsentiert ist.

Der deutsche Außenhandel konzentrierte sich traditionell auf die Absatzmärkte der Industrieländer. Die Exporterfolge der deutschen Wirtschaft zeigen an, daß diese Regionalverteilung bisher kein Nachteil gewesen ist. Die neueren Zahlen deuten zudem an, daß die deutschen Ausfuhren nach Fernost überproportional rasch ansteigen, die deutsche Exportwirtschaft somit auf das Entstehen dieser neuen Absatzmärkte reagiert.¹⁰⁾

¹⁰⁾ Siehe auch: Beyfuß, J., Dynamische Entwicklungsräume, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik Nr. 136, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln 1985.

¹¹⁾ Vergleiche Beyfuß, J., Dynamische Entwicklungsräume, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik des Institut der deutschen Wirtschaft, Nr. 136/85, S. 42; Hiemenz, U., European Trade with the Far East and its Future, in: Internationales Asienforum 3-4/1984, S.298.

Im *Außenhandel mit den Entwicklungsländern* ist bei globaler Betrachtung zu sehen, daß die Bundesrepublik Deutschland steigende Anteile ihres Außenhandels mit den Entwicklungsländern abwickelt. Diese erste Aussage muß jedoch gleich wieder relativiert werden. Teilt man nämlich in ölexportierende Länder und nicht-ölexportierende Entwicklungsländer auf, dann sieht man, daß während der letzten 10 Jahre der Handel mit den klassischen Entwicklungsländern anteilmäßig etwa gleichgeblieben ist. Demgegenüber haben die Exporte in die OPEC-Staaten zugenommen. Allerdings ist für die letzten Jahre die Ausfuhr in die meisten OPEC-Staaten wegen der zurückgehenden Rohölpreise und damit verringerter Einkommen in diesen Ländern rückläufig.

Die Bundesrepublik Deutschland wickelt immer noch etwa vier Fünftel ihres Außenhandels mit den Industrieländern ab. Dieser Anteil hat sich während der letzten Jahre nur wenig verändert. Mit den nicht-ölexportierenden Entwicklungsländern betragen Exporte und Importe rund 8 bzw. 9%. Der Außenhandel ist im Vergleich zu den meisten anderen Industrieländern geringer und insgesamt gesehen leicht defizitär. Trotz günstig tendierender Exporte ist insbesondere gegenüber den Schwellenländern der Saldo negativ. Dies gilt meist für die ostasiatischen Staaten. Gegenüber manchen südamerikanischen Ländern wiederum erwirtschaftete die Bundesrepublik Deutschland einen Überschuß.

Bezüglich der *Außenhandelsstruktur* ist zu bemerken, daß bei den Produktgruppen, deren Anteile im Welthandel gestiegen sind, die Bundesrepublik Deutschland ihre Stellung behaupten konnte. In der Tabelle 8 sind die Anteile der sogenannten „expansiven Produktgruppen“, d. h. Produkte, deren Welthandelsanteile zwischen 1973-1983 gestiegen sind, im Exportsortiment für eine Reihe von Industriestaaten dargestellt. Von diesen Ländern, deren Exporte zu einem großen Teil aus „expansiven Produktgruppen“ bestehen, kann angenommen werden, daß sie auch eine stärkere Außenhandelsposition besitzen. Wie aus der Tabelle 8 ersichtlich, hatten die Bundesrepublik Deutschland und Japan demnach eine starke Stellung, da ihre Produktpalette 1983 im stärkeren Maße als bei den anderen Ländern aus „expansiven Produktgruppen“ bestand. Die Herstellung dieser Produktgruppen erfordert meist überdurchschnittlichen Forschungsaufwand und hohes technologisches Know-how.

Das Gewicht im Export der Bundesrepublik Deutschland ist besonders stark bei chemischen Erzeugnissen, im Maschinenbau, Fahrzeugbau und bei elektrotechnischen Produkten (Tabellen 7 und 8). Hier vor allem erwirtschaftet die Bundesrepublik Deutschland ihre Überschüsse. Zu bemerken ist, daß, zumindest im Handel mit den Industrieländern, hohe bzw. steigende Exportanteile meist auch mit zunehmenden Importanteilen einhergehen. Dies ist ein Zeichen für die zunehmende Verflechtung in Form einer intra-industriellen Arbeitsteilung, also eine Spezialisierung innerhalb der Produktgruppen.

Das starke Gewicht im Export der Bundesrepublik Deutschland beim Maschinenbau und bei elektrotechnischen Erzeugnissen, also bei Investitionsgütern, gilt sowohl für die Industrieländer, als auch für die Entwicklungsländer (Tabelle 7). Die Warenstruktur des deutschen Außenhandels mit der wichtigsten Gruppe der Entwicklungsländer, den Schwellenländern, ist damit kein Nachteil für die Ausweitung des Handels, denn die deutschen Ausfuhren in Form von Investitionsgütern decken sich mit der Nachfragestruktur der fortgeschrittenen Entwicklungsländer.¹¹⁾

Tabelle 7: Export- und Importanteile nach Güter- und Ländergruppen im Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland
– in Prozent des Gesamtimports bzw. -exports 1963, 1973 und 1983/84

		Industrieländer			Erdöl-exportierende Entwicklungsländer			Nicht-Erdöl-exportierende Entwicklungsländer			Welt		
		1963	1973	1984	1963	1973	1983	1963	1973	1983	1963	1973	1984
Nahrungsmittel	I	15,75	13,47	8,29	0,77	0,31	0,16	5,53	3,71	2,89	23,96	18,70	12,24
	E	1,85	3,66	4,60	0,07	0,09	0,34	0,21	0,33	0,30	2,26	4,51	5,50
Rohstoffe	I	5,38	3,69	2,68	0,31	0,17	0,05	3,15	1,17	0,67	10,95	5,93	3,85
	E	1,57	1,42	1,11	0,07	0,03	0,05	0,07	0,07	0,08	1,85	1,62	1,31
Erze und mineralische Rohstoffe	I	3,07	2,15	1,32	0,15	0,11	0,01	1,31	1,08	0,70	4,84	3,80	2,45
	E	0,82	0,70	0,64	–	–	0,01	–	0,01	0,02	0,82	0,73	0,68
Erdöl und verwandte Produkte	I	2,61	4,31	10,88	5,53	6,22	6,46	0,54	0,07	0,43	9,45	11,39	20,26
	E	5,27	2,24	2,80	–	0,01	0,04	0,07	0,04	0,06	5,61	2,55	3,24
Nicht-Eisen Metalle	I	2,69	2,64	2,13	0,00	0,04	0,03	1,46	0,72	0,40	4,45	4,07	3,06
	E	1,44	1,71	2,02	–	0,06	0,09	0,14	0,10	0,09	1,78	1,99	2,28
Primäre Produkte insgesamt	I	26,73	23,60	26,00	6,84	6,81	6,72	10,52	6,04	5,10	48,92	39,82	41,85
	E	9,51	8,01	11,16	0,14	0,19	0,52	0,48	0,56	0,55	12,31	11,38	13,02
Eisen und Stahl	I	4,69	4,68	2,93	–	–	0,02	–	0,11	0,09	4,92	5,14	3,31
	E	6,36	5,28	3,50	0,34	0,24	0,34	0,62	0,42	0,31	7,87	7,37	4,95
Chemische Erzeugnisse	I	4,22	6,55	8,74	–	–	0,01	0,15	0,15	0,16	4,53	6,94	9,47
	E	8,28	9,18	10,91	0,41	0,43	0,66	2,05	1,56	1,45	11,63	12,16	14,26
Sonstige Halbfertigerzeugnisse	I	2,53	3,41	4,56	–	–	0,01	0,15	0,26	0,27	2,84	3,87	4,99
	E	3,21	3,74	3,99	0,07	0,09	0,24	0,34	0,21	0,22	3,90	4,26	4,65
Maschinenbau und elektrotechnische Erzeugnisse	I	13,21	20,51	23,85	0,00	0,02	0,04	0,08	0,39	1,05	13,36	21,30	25,42
	E	42,41	41,71	39,24	1,57	2,19	4,98	7,18	4,75	4,46	54,04	52,79	50,82
Maschinen für landwirtschaftliche und industrielle Anwendung	I	4,61	4,51	3,99	–	–	0,01	–	0,02	0,06	4,61	4,64	4,12
	E	14,91	12,75	9,12	0,75	0,80	1,24	2,67	1,81	1,56	19,29	17,78	13,06
Büromaschinen und Geräte für Nachrichtenübermittlung	I	1,46	2,90	4,24	–	–	–	–	0,13	0,36	1,54	3,05	4,71
	E	2,05	2,98	3,25	0,07	0,13	0,20	0,27	0,30	0,32	2,53	3,59	3,92
Straßenfahrzeuge	I	1,69	4,40	4,50	–	–	–	–	0,02	0,04	1,69	4,48	4,56
	E	10,67	11,46	12,62	0,48	0,58	1,43	1,44	0,89	0,88	13,06	13,51	14,91
Sonstige Maschinen und Beförderungsmittel	I	2,15	3,60	8,79	–	–	0,03	–	0,06	0,27	2,23	3,74	9,34
	E	11,49	11,34	11,98	0,54	0,62	1,59	2,39	1,57	1,33	15,32	14,44	15,46
Haushaltsgeräte	I	0,92	2,17	2,33	–	–	–	–	0,15	0,33	0,92	2,35	2,69
	E	3,28	3,16	2,24	0,14	0,06	0,07	0,41	0,16	0,13	3,83	3,48	2,56
Textilien (Garne, Gewebe, Spinnstoffe)	I	5,38	4,20	2,52	0,23	0,35	0,08	0,23	0,37	0,47	5,91	5,03	3,18
	E	3,01	3,65	2,69	0,07	0,15	0,07	0,34	0,30	0,20	3,63	4,51	3,25
Bekleidung	I	1,69	3,38	2,72	–	–	0,01	0,31	0,90	1,39	2,00	4,66	4,61
	E	0,96	1,28	1,44	–	0,01	0,04	–	0,01	0,04	1,03	1,35	1,54
Sonstige Konsumgüter	I	2,30	4,17	4,12	–	–	0,01	0,08	0,26	0,49	2,46	4,61	4,89
	E	3,90	4,60	4,51	0,14	0,09	0,22	0,35	0,18	0,25	4,51	5,01	5,11
Be- und verarbeitete Waren insgesamt (Fertigwaren)	I	39,17	51,82	49,47	0,23	0,42	0,24	2,46	3,21	3,93	42,78	57,93	55,87
	E	69,56	71,13	66,29	2,67	3,77	6,60	11,01	7,50	6,95	88,30	89,41	84,71
Außenhandel insgesamt (in Klammern in Milliarden Dollar)	I	73,89	77,39	76,74	7,07	7,23	7,03	13,21	9,32	9,20	100 (13,02)	100 (54,50)	100 (152,02)
	E	80,02	80,13	78,86	2,80	3,37	7,32	11,42	8,05	8,12	100 (14,62)	100 (67,44)	100 (171,01)

I = Importe, E = Exporte

Quelle: GATT und eigene Berechnung

Tabelle 8: Anteil der „expansiven Produktgruppen“) am Exportsortiment für einige Industriestaaten 1963–1983 – in % des Gesamt-exports

Land	Bundesrepublik Deutschland				Frankreich				Großbritannien				Italien				Japan				Schweden				USA			
„expansive Produktgruppe“	1963	1973	1977	1983	1963	1973	1977	1983	1963	1973	1977	1983	1963	1973	1977	1983	1963	1973	1977	1983	1963	1973	1977	1983	1963	1973	1977	1983
Chemische Erzeugnisse	11,6	12,2	12,5	13,7	9,7	9,6	10,7	13,7	9,3	10,9	12,4	12,3	7,9	7,7	7,2	8,7	5,8	6,1	5,8	5,6	3,1	4,2	5,1	6,6	8,9	7,9	9,9	11,0
Büromaschinen und Telekommunikation	2,5	3,6	3,2	3,7	2,1	3,3	3,3	4,2	3,0	4,1	3,9	5,1	3,8	3,3	2,9	3,2	1,7	5,3	5,1	9,3	4,1	5,1	5,1	6,3	3,9	5,1	6,2	9,8
Straßenfahrzeuge	13,1	13,5	14,1	15,3	8,4	10,6	12,2	10,1	11,7	8,8	8,1	4,9	7,7	8,8	8,7	5,9	3,8	13,3	17,8	21,5	5,6	9,9	10,1	12,3	6,3	7,7	10,0	7,3
Sonstige Maschinen und Beförderungsmittel	15,3	14,4	16,1	15,6	10,9	12,0	15,0	14,9	15,9	15,7	16,5	15,4	10,1	9,3	10,9	12,3	16,5	21,4	22,7	16,9	15,6	15,7	17,7	14,3	13,8	14,7	17,0	19,7
Haushaltsgeräte	3,8	3,5	3,2	2,6	1,5	1,6	1,7	1,5	2,3	2,5	2,2	1,4	2,2	4,1	3,4	2,9	7,5	10,4	10,6	12,5	1,3	2,1	2,2	1,5	1,2	1,4	1,6	1,3
Bekleidung	1,0	1,4	1,5	1,5	3,5	2,9	2,4	1,9	0,9	1,4	1,8	1,4	6,7	5,9	5,7	6,2	3,8	1,0	0,6	0,5	0,9	1,2	1,1	0,8	0,4	0,4	0,6	0,5
Sonstige Konsumgüter	4,5	5,0	5,1	5,1	5,3	5,5	5,1	5,3	4,3	5,1	5,5	5,2	8,7	12,1	13,8	15,0	8,8	4,0	3,3	3,7	2,8	3,9	4,3	4,2	4,7	2,4	2,9	3,2
Summe in % der Gesamtexporte	51,9	53,5	55,6	57,5	41,3	45,5	50,4	51,6	47,3	48,5	50,3	45,7	47,1	51,2	52,6	54,3	47,9	61,5	65,7	70,0	33,4	41,9	45,6	46,0	39,2	39,6	48,2	52,7

*) Fertigwaren mit steigenden Weltexportanteilen 1973 – 1983

Quelle: GATT und eigene Berechnungen

Bei der Einfuhr spiegeln sich unterschiedliche Entwicklungsstufen der Entwicklungsländer und insbesondere der Schwellenländer wider. Bei den Einfuhren aus den südamerikanischen Entwicklungsländern z. B. haben landwirtschaftliche Produkte und Ernährungsgüter noch hohes Gewicht. Der Handel zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den südostasiatischen Schwellenländern spielt sich dagegen mehr im Industriewarenbereich ab. Es werden vor allem Verbrauchsgüter gegen Investitionsgüter getauscht. Wegen der begrenzten Exportmöglichkeit für arbeitsintensive Verbrauchsgüter und der Konkurrenz aus nachdrängenden sich industrialisierenden Entwicklungsländern, änderten die fortgeschritteneren südostasiatischen Schwellenländer ihre Industrialisierungsstrategie. Anstelle einfacher Verbrauchsgüter wurden Produktbereiche mit höherer Technologie und damit auch Humankapitalintensität gefördert.¹²⁾ Damit könnte sich auch die deutsche Investitionsgüterindustrie in Zukunft vermehrter Konkurrenz aus den asiatischen Ländern ausgesetzt sehen. Es könnte sich aber daraus auch die Chance – wie zwischen den Industrieländern – zu einer günstigen Spezialisierung (internationale Arbeitsteilung) der Investitionsgüterindustrie der Bundesrepublik Deutschland ergeben.

Die *Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland* wurde auch im Rahmen der „Strukturberichterstattung“ vor einigen Jahren intensiv diskutiert.¹³⁾ Die Untersuchungen

setzten im wesentlichen an der Entwicklung der deutschen Weltmarktanteile für bestimmte Gütergruppen an. Damals wurde ein gewisses Zurückfallen der deutschen Exporte bei technologieintensiven Produkten konstatiert, insbesondere gegenüber der japanischen und amerikanischen Konkurrenz. Allerdings waren sich die beteiligten Institute über den Grad des Zurückfallens nicht einig. Ein Grund war die unterschiedliche Abgrenzung der technologieintensiven Güter. Je breiter die Palette der hochtechnologischen Güter angelegt wird, desto geringer werden zwangsläufig die Abweichungen zwischen der Entwicklung der speziellen und der allgemeinen Weltmarktanteile. Darüber hinaus kritisiert z. B. der Sachverständigenrat in seinem Jahresgutachten 1984/85 den Ansatz: „Eine Bewertung der Entwicklung der deutschen Weltmarktanteile für die einzelnen Gütergruppen ist problematisch, nicht nur wegen der Einwände, die gegen die Klassifizierung vorgebracht werden können, sondern auch deshalb, weil für spezielle Produkte und Produktgruppen noch viel weniger als für weiter gefaßte Aggregate eine Norm aufgestellt werden kann, anhand derer die Veränderung eines Marktanteils als Fehlentwicklung beurteilt werden könnte. Zweifellos gibt es im Hinblick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft Schwachstellen. Allein anhand von Marktanteilsanalysen lassen sich diese jedoch nicht lokalisieren; einzelwirtschaftliche und technische Kriterien dürften in einer Detailbetrachtung aussagekräftiger sein.“¹⁴⁾

Im neuen Sachverständigenratsgutachten steht bezüglich der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft: „Der kräftige Anstieg der Ausfuhr geht sicherlich auch auf das breite Sortiment der Bundesrepublik an Investitionsgütern zurück. Weltweit hat sich vor allem die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern verstärkt. Ob neben der gestiegenen preislichen Wettbewerbsfähigkeit und dem günstigen Gütersortiment auch andere Gründe wie beispielsweise der technische Stand der Produkte zu der höheren internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft beigetragen haben, ist ungeklärt.“¹⁵⁾

Neuere Untersuchungen bescheinigen der deutschen Wirtschaft wieder eine allgemein gute technologische Wettbewerbsfähigkeit.¹⁶⁾

Im Zusammenhang mit dem deutschen Außenhandel ist noch auf folgenden strukturellen Unterschied im Vergleich zu manchen anderen Industrieländern hinzuweisen: Die

¹²⁾ Ochel, W., Die asiatischen Schwellenländer – eine Gefahr für die deutsche Investitionsgüterindustrie? in: Ifo-Schnelldienst 28/84, S. 14.

¹³⁾ HWWA, Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft, Hamburg 1984, S. 165 ff.; HWWA, Internationale Wettbewerbsfähigkeit und strukturelle Anpassungserfordernisse, Hamburg 1984; Institut für Weltwirtschaft (Hrsg.), Weltwirtschaftliche Herausforderung – Die deutschen Unternehmen im Anpassungsprozeß, Kiel 1983; Ifo, Internationale Wettbewerbsfähigkeit und strukturelle Anpassungserfordernisse, Ergänzungsband zur Ifo-Strukturberichterstattung, München 1984; DIW (Autorengruppe), Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft, in: DIW-Wochenbericht 6/84, S. 68 ff.

¹⁴⁾ Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Jahresgutachten 1984/85, S. 109.

¹⁵⁾ Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Jahresgutachten 1985/86, S. 63.

¹⁶⁾ Klodt, H., Deutsche Investitionsgüter auf dem Weltmarkt – Ist die Wettbewerbsfähigkeit bedroht?, in: Die Weltwirtschaft 1/84, S. 64 ff.; Faust, K., Veränderungen der deutschen Außenhandelsstrukturen im internationalen Vergleich, in: Ifo-Schnelldienst 20/84, S. 13 ff.; Beyfuß, J., Deutsche Wirtschaft im Welthandel, Wirtschafts- und gesellschaftspolitische Informationen 1/1985, Köln 1985; Gahlen, B., F. Rahmeyer, M. Stadler, Zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Deutschen Wirtschaft, Discussion Papers, Wissenschaftszentrum Berlin 1985.

Tabelle 9: Produktion, Außenhandelsanteile, Beschäftigung im deutschen verarbeitenden Gewerbe

Branche	Produktions- anteil c)	Export- anteil d)	Import- anteil d)	Exportquote e)		Beschäftigungsanteil f)		Beschäftigungsveränderung g)	
	1981 a)	1981 a)	1981 a)	1981 a)	1972 - 1981 b)	1981 a)	1974 - 1981 b)	1974 - 1981	1974 - 1984
Chemie	10,6	14,4	13,0	37,6	8,5	7,0	2,9	- 35 476	- 52 362
Mineralölverarbeitung	8,6	1,7	9,4	5,6	1,6	0,4	0,0	- 3 358	- 6 625
Kunststoffverarbeitung	2,1	1,8	1,5	22,9	7,3	2,8	12,0	+ 3 052	+ 522
Gummiverarbeitung	1,1	0,9	1,3	24,2	7,4	1,2	- 7,7	- 13 837	- 18 617
Steine und Erden	2,6	1,0	1,4	10,8	4,8	2,7	- 10,0	- 46 695	- 67 848
Feinkeramik	0,3	0,4	0,6	38,5	6,3	0,9	0,0	- 10 742	- 20 088
Glasgewerbe	0,7	0,6	0,7	23,1	7,0	0,9	- 10,0	- 17 124	- 25 116
Eisenschaff. Industrie	3,8	5,4	4,0	39,8	14,5	3,2	- 13,5	- 74 936	- 126 822
NE-Metalle	1,6	2,2	4,7	38,4	15,5	0,8	0,0	- 11 234	- 16 898
Gießerei	0,9	0,3	0,2	8,8	2,7	1,4	- 12,5	- 25 110	- 38 607
Zieherei, Walz.	2,2	1,4	0,9	17,6	5,3	3,3	10,0	- 2 341	- 16 860
Stahl-, LM-Bau	1,9	1,2	0,4	17,1	3,4	2,4	0,0	- 17 148	- 34 726
Maschinenbau	9,9	16,3	5,9	45,8	8,0	12,3	0,8	- 90 290	- 173 464
EDV, Büromaschinen	1,1	1,6	2,5	41,3	0,5	0,9	- 10,0	- 17 725	- 21 238
Straßenfahrzeugbau	11,0	15,4	5,8	38,8	7,8	11,6	18,4	+ 77 042	+ 53 769
Schiffbau	0,6	0,7	0,3	33,7	3,5	0,7	- 12,5	- 15 867	- 25 999
Luftfahrzeugbau	0,7	2,1	3,9	87,9	67,0	0,7	40,0	+ 9 813	+ 7 138
Elektrotechnik	9,3	9,6	8,3	28,6	7,9	12,2	- 4,7	- 150 773	- 216 753
Feinmechanik, Optik	1,6	1,9	1,8	32,6	1,0	2,6	13,0	+ 6 962	- 10 685
EBM-Waren	2,8	4,1	2,4	40,8	15,6	4,3	- 6,5	- 59 816	- 90 183
Musikinstrumente etc.	0,6	1,0	1,5	50,6	23,9	0,7	0,0	- 9 735	- 15 044
Holzbearbeitung	0,7	0,3	1,3	12,9	2,7	0,8	0,0	- 7 663	- 14 079
Holzverarbeitung	2,6	1,0	1,4	10,4	5,5	4,6	15,0	+ 13 202	- 25 390
Zellstoff, Papier, Pappe	1,0	1,0	3,0	27,9	10,8	0,8	0,0	- 7 682	- 11 600
Papierverarbeitung	1,2	0,6	0,5	13,3	5,1	1,3	0,0	- 13 446	- 23 436
Druck, Vervielfältigung	1,6	0,8	0,5	13,3	5,1	2,7	3,9	- 11 591	- 23 622
Ledergewerbe	0,7	0,5	2,0	19,0	7,4	1,2	- 7,7	- 19 303	- 29 453
Textil	2,5	3,0	6,1	33,3	10,9	3,7	- 19,6	- 113 055	- 162 161
Bekleidung	1,8	1,2	3,6	18,6	13,3	3,4	- 15,0	- 77 388	- 121 431
Nahrung	10,9	4,8	8,2	12,2	6,8	7,1	10,9	+ 11 791	- 3 240
Getränke	2,1	0,2	0,6	3,1	1,6	1,4	- 12,5	- 27 400	- 37 193
Tabakverarbeitung	1,2	0,2	0,1	5,3	4,1	0,2	- 33,3	- 5 017	- 7 505
Verarbeitendes Gewerbe	100,0	100,0	100,0	27,7	8,4	100,0		- 762 890	- 1 375 616

a) In v. H.

b) Veränderungen in Prozentpunkten

c) Anteil an der Produktion des deutschen verarbeitenden Gewerbes

d) Anteil am Gesamtexport bzw. -import des deutschen verarbeitenden Gewerbes

e) Exporte/Produktion

f) Anteil an der Beschäftigung des verarbeitenden Gewerbes

g) Absolutzahlen

Quelle: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Internationale Wettbewerbsfähigkeit und strukturelle Anpassungserfordernisse, Hamburg 1984, S. 31
und eigene Berechnungen aus Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit

Bundesrepublik Deutschland exportiert vor allem Produkte des verarbeitenden Gewerbes. Anders als z. B. die USA, Großbritannien oder Frankreich ist ihre *Dienstleistungsbilanz* stark defizitär. Die USA erzielten 1982 einen Überschuss im „unsichtbaren Handel“ (Transport, Tourismus, Investitionseinkommen, sonstige Dienstleistungen) von 47 Milliarden Dollar, Großbritannien von 10,8 Milliarden Dollar, Frankreich von 7,3 Milliarden Dollar, Schweiz von 6,8 Milliarden Dollar, während die Dienstleistungsbilanz für die Bundesrepublik Deutschland mit 16,3 Milliarden Dollar negativ war.¹⁷⁾ Dies allerdings ist zu fast zwei Dritteln auf den Tourismus zurückzuführen. Abschwächend ist noch darauf hinzuweisen, daß der Anteil der Dienstleistungen am Export und Import für die OECD-Länder bisher laufend zurückging, trotz der steigenden Bedeutung der Dienstleistungen am Bruttosozialprodukt.¹⁸⁾

Bezüglich Außenhandel und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland könnte sich folgende Unsicherheit ergeben: Im verarbeitenden Gewerbe werden im Prinzip über Rationalisierung und Automatisierung immer mehr Güter mit weniger Beschäftigten produziert. Die Zusammenhänge zwischen Produktion, Außenhandelsanteil und Beschäftigung zeigt Tabelle 9. Im längerfristigen Trend (1974-1984), sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen (Kunststoffverarbeitung, Straßenfahrzeugbau, Luftfahrzeugbau), zum Teil erhebliche Beschäftigungsrückgänge zu verzeichnen. Dies ist jedoch auch in anderen Industrieländern der Fall. Außerdem: welche alternative Strategie soll bei durchweg weiterhin steigenden Exportquoten verfolgt werden? Vom produzierenden Sektor gehen zudem Beschäftigungswirkungen auch auf andere Sektoren aus, die nicht über die direkte Zuordnung, wie in der Tabelle 9, dargestellt werden können. Durch die Warenausfuhr entsteht auch Beschäftigung im Dienstleistungsbereich. Das DIW¹⁹⁾ schätzt, daß 1981 insgesamt 2,5 Millionen Erwerbstätige direkt oder indirekt in den Dienstleistungsberufen für die Ausfuhr gearbeitet haben; davon 1,9 Millionen für die Warenausfuhr und

0,6 Millionen für die Dienstleistungsausfuhr. Die in den deutschen Warenexporten indirekt enthaltenen Dienstleistungen sind für die Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland also weit gewichtiger als die Dienstleistungsexporte selbst. Einmal ist die von der Warenausfuhr über den Vorleistungsbedarf im Dienstleistungsbereich induzierte Beschäftigung etwa genau so groß wie der gesamte Beschäftigungseffekt der Dienstleistungsausfuhr. Zum anderen werden für Warenexporte doppelt so viele Erwerbstätige mit Dienstleistungsberufen benötigt wie insgesamt für die Dienstleistungsausfuhr beschäftigt sind.²⁰⁾ Ein innovativer, wettbewerbsfähiger produzierender Sektor wird auch in absehbarer Zeit den industriellen Motor für ein außenwirtschaftlich abhängiges Land wie die Bundesrepublik Deutschland darstellen, der über die industrielle Verflechtungen zusätzliche beschäftigungswirksame Impulse auf andere Bereiche ausstrahlt.

5. Die beschäftigungswirksamen Konsequenzen einer verstärkten Arbeitsteilung mit den Entwicklungsländern

5.1 Direktinvestitionen

Direktinvestitionen im Ausland haben eine negative Wirkung auf den Arbeitsmarkt der Bundesrepublik Deutschland, wenn die ausländischen Produktionsstätten deutsche Exporte substituieren oder konkurrierende Erzeugnisse dieser Produktionsstätten importiert werden. Dem stehen positive Effekte durch Exporte in Form von Lieferungen an die Auslandsniederlassungen gegenüber.

Ein Blick auf die Struktur der deutschen Direktinvestitionen im Ausland zeigt, daß nur etwa 14% der deutschen Direktinvestitionen in Entwicklungsländern getätigt werden (Tabelle 10). Davon entfallen drei Viertel auf Südamerika, insbesondere auf Brasilien. Ein weiteres Charakteristikum der deutschen Direktinvestitionen im Ausland, neben der regionalen Konzentration, zeigt Tabelle 11: Die Deutschen investieren vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, und zwar in den Zweigen, in denen sie auch auf dem Weltmarkt eine starke Position haben: Chemische Industrie, Maschinenbau, Straßenfahrzeugbau, Elektrotechnik. Der Vollständigkeit halber und zum Vergleich sind auch die ausländischen Direktinvestitionen in der Bundesrepublik Deutschland wiedergegeben (Tabelle 12).

Über die Wirkungen der deutschen Direktinvestitionen in Entwicklungsländern auf die Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland liegt bisher nur eine einzige empirische Untersuchung vor.²¹⁾ Sie stützt sich auf eine 1975 durchge-

¹⁷⁾ British Invisible Export Council, World Invisible Trade, London 1984, S. 5.

¹⁸⁾ OECD, Employment Growth and Structural Change, Paris 1985, S. 126.

¹⁹⁾ DIW (Autorengruppe), Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft, in: DIW-Wochenbericht 6/84, S. 69.

²⁰⁾ Schumacher, D., Dienstleistungsausfuhr und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland, in: DIW-Wochenbericht 32/84, S. 404.

²¹⁾ Fikentscher, W., P. Moritz, Die Auswirkungen deutscher Direktinvestitionen in Entwicklungsländern auf Produktion und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen 1980, dargestellt bei: Schumacher, D., Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1984, S. 37 ff.

Tabelle 10: Deutsche Direktinvestitionen im Ausland (mittelbare und unmittelbare) in Millionen DM

Länder- gruppe Jahr	Insgesamt	Industrie- länder	Entwicklungs- länder (ohne OPEC)	OPEC	Staatshandels- länder	Regional nicht aufteilbar ¹⁾
1976	49 081	36 291	8 116	1 864	11	2 799
1978	60 767	45 347	9 455	2 023	29	3 913
1980	84 485	65 182	12 789	2 215	86	4 213
1982	109 234	82 751	16 340	3 269	25	6 987
1983	123 090	94 497	16 967	3 647	34	7 945

¹⁾ Kredite der abhängigen Holdinggesellschaften an andere ausländische verbundene Unternehmen

Quelle: HWWA (K 3-Statistik: Bestandsstatistik)

Tabelle 11: Unmittelbare und mittelbare deutsche Direktinvestitionen nach den wichtigsten Anlageländern und Wirtschaftszweigen der deutschen Investoren in Millionen DM (Stand: Ende 1983)

Land	Wirtschaftszweig	Alle Wirt- schafts- zweige	Berg- bau ¹⁾	Verarbeitendes Gewerbe					Handel	Kredit- institute	Beteili- gungsge- sellschaf- ten und sonstige Vermö- gensver- waltung	Privat- personen	
				insgesamt	darunter:								
					Chemische Industrie	Eisen- und Stahler- zeugung ²⁾	Maschi- nenbau	Straßen- fahrzeug- bau					Elektro- technik
Alle Länder													
		123 090	4 606	74 471	24 378	3 513	7 438	12 859	12 776	4 859	8 094	13 277	5 518
Industrialisierte westliche Länder													
		94 497	2 304	56 613	18 059	1 920	6 229	9 672	9 880	3 774	6 739	10 851	4 920
	EG-Länder	34 579	836	20 358	6 302	903	2 852	2 659	2 906	1 276	5 159	3 413	743
	Übrige europäische Länder	15 548	449	9 189	2 176	124	1 129	1 629	2 333	711	606	1 617	1 933
	Außereuropäische industrialisierte Länder	44 370	1 019	27 066	9 581	893	2 248	5 384	4 641	1 787	974	5 821	2 244
	dar.: Vereinigte Staaten von Amerika	34 518	309	20 661	7 397	799	1 477	3 900	3 713	1 559	823	4 776	1 632
Entwicklungsländer													
		16 967	1 154	11 449	3 826	743	1 012	2 362	2 254	419	1 343	1 375	383
	in Afrika	1 699	782	465	140	x	x	x	32	88	x	20	68
	in Amerika	12 732	x	9 789	3 257	718	850	2 321	1 827	189	x	1 268	278
	in Asien und Ozeanien	2 536	x	1 195	429	x	x	x	395	142	907	87	37
OPEC-Länder													
		3 647	1 146	896	x	-	x	212	x	x	x	69	2
Staatshandelsländer													
		34	-	16	x	-	x	-	x	x	x	-	-
Regional nicht aufteilbar ³⁾													
		7 945	2	5 497	2 279	850	168	613	435	483	-	982	213
Unternehmen im Ausland ⁴⁾													
Kenngrößen													
	Anzahl	13 811	114	6 807	1 566	242	1 519	317	911	1 335	250	1 731	2 085
	Bilanzsumme; Mrd DM	772,3	9,5	213,6	63,9	14,4	23,8	37,0	34,7	19,5	387,5	58,0	15,9
	Jahresumsatz; Mrd DM	436,7	5,1	271,5	80,9	15,6	23,7	59,1	38,5	48,1	0,4	63,9	13,6
	Beschäftigte; Tsd	1 619	5	1 037	257	60	121	183	237	112	13	273	67

x = Aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht veröffentlicht.

1) Einschl. Mineralölgewinnung

2) Einschl. Ziehereien, Kaltwalzwerke, Stahlverformung, Oberflächenveredelung, Härtung und Mechanik

3) Kredite der abhängigen Holdinggesellschaften an andere ausländische verbundene Unternehmen

4) Ohne abhängige Holdinggesellschaften, jedoch einschl. der Kredite der abhängigen Holdinggesellschaften an andere ausländische verbundene Unternehmen

Quelle: Beilage zu „Statistische Beihefte zu den Monatsberichten der Deutschen Bundesbank“, Reihe 3, Zahlungsbilanzstatistik, Nr. 3, März 1985, S. 21

Tabelle 12: Unmittelbare und mittelbare ausländische Direktinvestitionen in der Bundesrepublik Deutschland sowie wichtige Kenngrößen der inländischen Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Position	Stand am Jahresende	Alle Wirtschaftszweige
I. Ausländische Direktinvestitionen in der Bundesrepublik Deutschland in Mio DM		
Unmittelbare ausländische Direktinvestitionen	1976 1981	63 531 74 698
Mittelbare ausländische Direktinvestitionen	1976 1981	15 368 22 846
II. Kenngrößen der inländischen Unternehmen mit unmittelbarer oder mittelbarer ausländischer Beteiligung		
Anzahl	1976 1981	7 033 8 519
Bilanzsumme in Mrd DM	1976 1981	296,8 458,7
Jahresumsatz in Mrd DM	1976 1981	359,5 550,8
Beschäftigte in Tsd	1976 1981	1 664 1 623

x = Aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht veröffentlicht

Quelle: Beilage zu „Statistische Beihefte zu den Monatsberichten der Deutschen Bundesbank“, Reihe 3, Zahlungsbilanzstatistik, Nr. 6, Juni 1983, S. 25

führte Befragung von Unternehmen der fünf größten Investitorbranchen (Chemie und Kunststoffverarbeitung, Straßenfahrzeugbau, Elektrotechnik, Maschinenbau, Eisen-, Stahl- und NE-Metallerzeugung) und deren Direktinvestitionen in den jeweils wichtigsten Anlageländern. Danach belief sich 1975 der direkt mit Produktionseinbußen verbundene Beschäftigungsrückgang in der Bundesrepublik Deutschland auf fast 13 000 Personen, einschließlich der über die Vorleistungsverflechtung induzierten Wirkungen auf knapp 27 000 Personen. Schumacher²²⁾ meint, daß dieser relativ geringe negative Beschäftigungseffekt noch überzeichnet ist, da

²²⁾ Schumacher, D., Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1984, S. 42.

²³⁾ Jahrreiß, W., Zur Theorie der Direktinvestitionen im Ausland, Berlin 1984, S. 49; Berger, M., L. Uhlmann, Auslandsinvestitionen kleiner und mittlerer Unternehmen, in: Ifo-Schnelldienst 30/84, S. 8 ff.

²⁴⁾ Die Beschäftigungseffekte der gesamten deutschen Direktinvestitionen im Ausland sind dargestellt in: Olle, W., Strukturveränderungen der internationalen Direktinvestitionen und inländischer Arbeitsmarkt, München 1983.

²⁵⁾ Schatz, K.-W., F. Walter, Internationale Arbeitsteilung mit Entwicklungsländern und strukturelle Anpassungserfordernisse in Industrieländern - Der Fall der westdeutschen Wirtschaft, in: Borner, S., (Hrsg.), Produktionsverlagerung und industrieller Strukturwandel, S. 97-128, Bern und Stuttgart 1980.

²⁶⁾ Eine ausführliche Würdigung und Kritik dieser Untersuchung findet sich in: Wagner, J., Weltmarkt und Arbeitsmarkt, Frankfurt/Main 1985, S. 97 ff. Wir wollen deshalb - und wegen des sehr in der Vergangenheit liegenden Zeitraums auf eine Darstellung verzichten. Hauptkritikpunkte sind (1) die Vernachlässigung indirekter Effekte aufgrund inter-industrieller Verflechtung und (2) die Annahme, die 4 Quellen der Beschäftigungsveränderungen seien voneinander unabhängig.

²⁷⁾ Eine ausführliche methodische Darstellung findet sich bei Schumacher, D., Handel mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Europäischen Gemeinschaft, Beiträge zur Strukturforschung (DIW) Berlin 1981, S. 6 ff.

(1) von den Exporten in die deutschen Auslandsniederlassungen auch andere deutsche Unternehmen profitieren als nur die hier einbezogenen Muttergesellschaften oder die fünf betrachteten Wirtschaftszweige

(2) die Alternativen nicht eingefangen werden. So kann das Unternehmen unter Umständen nur bei Auslagerung von Teilkapazitäten lebensfähig sein.

Ein weiterer Einwand ergibt sich bei Betrachtung der Motive für Direktinvestitionen. An erster Stelle stehen Erhaltung des Marktanteils, Ausdehnung der Auslandsaktivitäten auf neue Märkte, sowie die Überwindung von Handelshemmnissen. Kostengesichtspunkte nehmen wohl erst einen mittleren Platz in der Bedeutungsskala ein.²³⁾

Damit werden viele Direktinvestitionen getätigt, um auf den ausländischen Märkten überhaupt präsent sein zu können, was andernfalls gar nicht oder nur in beschränkter Form möglich wäre.²⁴⁾

5.2 Warenaustausch

Zu den möglichen beschäftigungswirksamen Konsequenzen eines zunehmenden Warenaustausches zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Entwicklungsländern wurden vor allem vom *Institut für Weltwirtschaft/Kiel* und dem *Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung/Berlin* umfangreiche Berechnungen angestellt. Schatz und Wolter²⁵⁾ vom Institut für Weltwirtschaft gehen zur Abschätzung der Effekte von einer „Komponentenzerlegung“ aus. Sie zerlegen die Änderung der Anzahl der Erwerbstätigen eines Sektors zwischen zwei Zeitpunkten (1970-1976) in Effekte, die auf den heimischen Verbrauch, die Exporte und Importe und die Produktivität zurückzuführen sind. Danach war

(1) die bedeutendste Quelle der Freisetzung in den meisten Branchen (rechnerisch) der Produktivitätsfortschritt. Lediglich 25% der Bruttofreisetzungen in der Verarbeitenden Industrie lassen sich den Importen zu-rechnen;

(2) der Beschäftigungseffekt durch den Export in allen Wirtschaftszweigen meist höher als die importinduzierten Freisetzungseffekte.

Die Autoren kommen zu dem Schluß, daß besonders vom Industriewarenhandel mit Entwicklungsländern nur vergleichsweise geringe globale Beschäftigungseffekte ausgingen, wobei es jedoch durch die verstärkte Arbeitsteilung mit diesen Ländern zu nicht unerheblichen interindustriellen und interbetrieblichen Wanderungen komme.²⁶⁾

Wird Nachfrage durch importierte statt durch heimische Produkte gedeckt, so ergeben sich negative Wirkungen für Produktion und Beschäftigung im Importland. Eine Ausweitung der Exporte hat dagegen positive Wirkungen. Die absolute Höhe und sektorale Verteilung der Beschäftigungswirkungen hängen davon ab, welches Gut verstärkt importiert oder exportiert wird. Dabei sind nicht nur die im unmittelbar betroffenen Wirtschaftszweig auftretenden - direkten - Effekte, sondern auch die über die Vorleistungsverflechtung induzierten - indirekten - Wirkungen zu berücksichtigen. Dies kann geschehen über die Input-Output-Rechnung. Derartige Modellrechnungen wurden wiederholt vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung²⁷⁾ vorgelegt.

Schumacher untersucht in einem solchen Modell die Beschäftigungswirkungen des Halb- und Fertigwarenhan-

dels mit Entwicklungsländern für die Perioden 1972-1976 und 1976-1982. Er kommt zu folgenden Ergebnissen:²⁸⁾

Infolge des Anstiegs der Importe zwischen 1972 und 1976 wurden im Jahresdurchschnitt etwa 30 000 Erwerbstätige weniger benötigt, während es zwischen 1976 und 1982 rund 25000 waren. Dem standen in der ersten Teilperiode über 90000 für die Herstellung von Exportgütern jedes Jahr zusätzlich nachgefragte Arbeitskräfte gegenüber, in der zweiten Teilperiode knapp 50 000. Per Saldo ergab sich aus der Ausweitung des Halb- und Fertigwarenhandels mit Entwicklungsländern ein Beschäftigungsgewinn von rund 270000 Arbeitskräften zwischen 1972 und 1976 und noch einmal etwa halb soviel, nämlich 144000 von 1976 bis 1982. Der Unterschied zwischen den beiden Teilperioden geht überwiegend auf den zurückgegangenen Anstieg der Exporte zurück. Bemerkenswert ist in der Untergliederung nach Ländergruppen der deutliche Rückgang des Beschäftigungseffekts der Importe aus den südostasiatischen Schwellenländern (Singapur, Hongkong, Taiwan, Südkorea), während er sich für andere außereuropäische Entwicklungsländer erhöht hat (Tabelle 13).

Aufgegliedert nach Wirtschaftszweigen (Tabelle 14) zeigen sich aus der Ausweitung des Handels 1976-1982 per Saldo Beschäftigungseinbußen nur im Leder- und Bekleidungs-gewerbe (- 18 800) und im Textilgewerbe (- 6100).

Auf das Jahr 1982 bezogen führte die Saldierung der Beschäftigungswirkungen – d.h. die Erwerbstätigen, die vom Export 1982 abhingen, werden den Erwerbstätigen gegenübergestellt, die infolge der Einfuhr 1982 nicht benö-tigt werden – zu einem negativen Nettoeffekt im Leder- und

Bekleidungs-gewerbe, im Textilgewerbe und im Ernährungs-gewerbe (Tabelle 14). In Prozent der jeweiligen sektoralen Beschäftigung macht dies allerdings 21%, 11% bzw. 0,5% (Ernährungsgewerbe) aus.

Schumacher untersuchte in einer früheren Studie und mit dem gleichen Modellansatz die *Beschäftigungswirkungen des Industriegüterhandels der Länder der Europäischen Gemeinschaft mit Entwicklungsländern zwischen 1970 und 1977*.²⁹⁾ Der globale Beschäftigungseffekt bleibt relativ gering. Es zeigen sich aber deutliche sektorale Unterschiede, da importinduzierte Freisetzungseffekte in anderen Indus-trien als die exportinduzierten Beschäftigungszuwächse konzentriert sind. Generell werden durch den Handel mit Entwicklungsländern weniger Personen in den Konsumgüterindustrien beschäftigt, dafür mehr in der Investitionsgüterindustrie. Weiterhin ergibt sich, daß aus der verstärkten Arbeitsteilung mit Entwicklungsländern per Saldo Frauen freigesetzt werden und Männer verstärkt nach-gefragt werden. Entlassungen betreffen eher die unqualifi-zierten Arbeitskräfte, Einstellungen die Qualifizierten.

Zum besseren Vergleich werden die *Beschäftigungseffekte von Export und Import auf eine gleiche Steigerung von jeweils 1 Milliarde US-Dollar* bezogen – unter Zugrundele-gung der Handelsstruktur von 1977. Die Beschäftigungsef-fekte nach Wirtschaftszweig, Geschlecht und Qualifika-tionsniveau für die Bundesrepublik Deutschland bei einer gleichgroßen Ausweitung der Exporte und Importe mit Entwicklungsländern zeigt Tabelle 15. Sie bestätigt die oben gemachten Aussagen. Eine Aufdatierung für 1981 – aller-dings bei gröberer Wirtschaftszweiguntergliederung – ergibt ähnliche Resultate, sowohl für die Bundesrepublik Deutsch-land als auch für die sechs größten EG-Länder und für die USA und Japan.³⁰⁾

Die Modellrechnungen zeigen ferner, daß bei einem ver-stärkten Handel mit Entwicklungsländern die Anpassungs-erfordernisse ausgeprägter sind, da dieser Handel eher inter-industriellen Charakter hat, d. h. es werden Produkte von unterschiedlichen Branchen gehandelt. Demgegenüber ist der Handel mit Industrieländern mehr ein intra-industrieller Handel, d.h. Erzeugnisse der gleichen Branche werden getauscht. Man kann deshalb davon ausgehen, daß die Unterschiede zwischen zusätzlich benötigten und freigesetz-ten Arbeitskräften, die durch eine verstärkte Arbeitsteilung mit den Industrieländern entstehen, geringer sind.³¹⁾

²⁸⁾ Schumacher, D., Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungsberichte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Band 65, Köln 1984, S. 51 ff.

²⁹⁾ Schumacher, D., Handel mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Europäischen Gemeinschaft, Beiträge zur Strukturfor-schung (DIW), Heft 66, Berlin 1981, und: Handel der Europäischen Gemeinschaft mit Entwicklungsländern, in DIW-Wochenbericht 17/1981, S. 195 ff.

³⁰⁾ Sapir, A., D. Schumacher, The Employment Impact of Shifts in the Composition of Commodity and Services Trade, Konferenzpapier für die Inter-Governmental Conference on „Employment Growth in the Context of Structural Change“, OECD, Paris 1985.

³¹⁾ Sapir, A., D. Schumacher, The Employment Impact of Shifts in the Composition of Commodity and Services Trade, in: OECD, Employment Growth and Structural Change, Paris 1985, S. 125.

Tabelle 13: Gesamtwirtschaftliche Beschäftigungswirkungen der Veränderung des Halb- und Fertigwarenhandels mit Entwick-lungs-ländern 1972–1976 und 1976–1982 – in Tsd. Erwerbstätigen –

	Entwicklungs-länder insgesamt	Schwellenländer				Mittlere Länder	LLDC	OPEC-Länder
		Insgesamt	Europa	Südost-asien	Latein-amerika			
Veränderung 1972–1976¹⁾								
Ausfuhr	387,0	70,2	54,3	11,9	4,0	62,0	8,5	246,3
Einfuhr (–)	116,2	94,5	41,2	55,5	–2,2	20,9	–1,2	2,0
Saldiert	270,8	–24,3	13,1	–43,5	6,3	41,1	9,7	244,3
Veränderung 1976–1982²⁾								
Ausfuhr	294,1	92,0	57,3	33,2	1,5	47,1	4,7	150,4
Einfuhr (–)	149,8	113,6	54,2	38,4	21,0	35,4	2,0	–1,1
Saldiert	144,4	–21,5	3,1	–5,1	–19,5	11,6	2,7	151,5

¹⁾ Entsprechend den Produktivitäten von 1976

²⁾ Entsprechend den Produktivitäten von 1982

Quelle: Schumacher, D., Handel der Europäischen Gemeinschaft mit Entwicklungsländern, DIW-Wochenbericht 17/1981, S. 56

Tabelle 14: Saldierte Beschäftigungswirkungen der Ausfuhr und Einfuhr im Halb- und Fertigwarenhandel mit Entwicklungsländern nach Wirtschaftszweigen 1976-1982

Wirtschaftszweige	Ausweitung des Handels 1976-1982		Handel 1982	
	in Tsd. Erwerbstätigen)	in v.H. der jeweiligen Beschäftigung 1982	in Tsd. Erwerbstätigen)	in v.H. der jeweiligen Beschäftigung 1982
1 Landwirtschaft	4,8	0,3	0,1	0,0
2 Energiewirtschaft	1,4	0,5	6,6	2,4
3 Kohlenbergbau	2,1	1,0	7,9	3,7
4 Übriger Bergbau	0,1	0,4	0,6	2,4
5 Chemisches Gewerbe	8,6	1,5	66,7	11,3
6 Mineralölverarbeitung	0,0	- 0,0	0,1	0,3
7 Kunststoff- und Gummiwaren	5,4	1,6	22,0	6,7
8 Steine und Erden	1,5	0,7	7,3	3,3
9 Feinkeramik, Glasgewerbe	1,5	1,1	7,6	5,5
10 Metallerzeugung, -bearbeitung	25,3	3,4	76,9	10,4
11 Stahlbau	3,1	1,7	20,9	11,7
12 Maschinenbau, ADV	12,5	1,1	195,9	17,2
13 Fahrzeugbau	29,1	2,8	121,3	11,8
14 Elektrotechnik	28,5	2,7	112,3	10,6
15 Feinmech., Optik, EBM usw.	11,9	1,9	40,0	6,3
16 Holz-, Papier-, Druckgew.	4,1	0,5	14,6	1,9
17 Textilgewerbe	- 6,1	- 2,0	- 34,1	- 11,0
18 Leder-, Bekleidungsgewerbe	- 18,8	- 4,6	- 85,9	- 21,2
19 Ernährungsgewerbe	5,1	0,6	- 3,8	- 0,5
20 Tabakverarbeitung	0,1	0,4	0,3	1,3
21 Bauhauptgewerbe	0,4	0,0	1,6	0,1
22 Ausbaugewerbe	0,3	0,0	1,2	0,2
23 Großhand., Handelsverm.	6,1	0,5	30,8	2,5
24 Einzelhandel	0,8	0,0	3,7	0,2
25 Eisenbahnen	1,6	0,5	7,0	2,0
26 Schifffahrt	0,2	0,3	1,0	1,4
27 Übriger Verkehr	2,4	0,4	10,7	2,0
28 Nachrichtenübermittlung	1,0	0,2	5,1	1,0
29 Kreditinstitute	1,2	0,2	4,3	0,8
30 Versicherungsunternehmen	0,4	0,2	1,6	0,8
31 Wohnungsvermietung	0,0	0,0	0,0	0,0
32 Sonstige Dienstleistungen	8,5	0,3	43,8	1,6
33 Staat	1,4	0,0	6,2	0,2
34 Priv. Haush., Org. o. Erw.	0,0	0,0	0,0	0,0
1-34 Alle Wirtschaftszweige	144,4	0,6	694,3	2,7
Nachrichtlich:				
Von der Ausfuhr abhängige Erwerbstätige	294,1	1,2	1 202,4	4,7
Infolge der Einfuhr nicht benötigte Erwerbstätige	149,8	0,6	508,0	2,0

*) Entsprechend den Arbeitsproduktivitäten von 1982 und auf der Basis der Vorleistungsstruktur von 1976
Quelle: Schumacher, D., Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland; München, Köln,
London 1984, S. 54

Die dargestellten Ergebnisse wurden errechnet unter Zugrundelegung einmal von hypothetischen Veränderungen der Handelsströme (gleiche Export- und Importveränderung) als auch tatsächlichen Handelsströmen (z. B. Veränderungen zwischen zwei Zeitpunkten). Sie beruhen aber auf Modellrechnungen unter *Zugrundelegung bestimmter Annahmen*. Bei der Bewertung der Ergebnisse sind die einschränkenden Annahmen zu berücksichtigen. Darauf weist *Schumacher* selbst hin.³²⁾ Die angenommene Konstanz der Inputkoeffizienten ignoriert Größeneffekte der Produktion (economies of scale), Preiseffekte, sowie Veränderungen im Auslastungsgrad. Verzerrungen ergeben sich auch daraus, daß für die Koeffizienten die sektoralen Durchschnittswerte unterstellt werden. Der Fehler ist um so größer, je mehr die Produktionsfunktion für einzelne Güter vom Durchschnitt des gesamten Wirtschaftszweiges abweicht und je unterschiedlicher die Güterstruktur der Exporte bzw. Importe und diejenige der Gesamtproduktion des betreffenden Wirtschaftszweiges sind. Auf der Exportseite wird unterstellt, daß sie im gesamten Umfang zu Produktion führen, also weder aus Lagerbeständen, Vermögensübertragungen (z. B. Verkauf alter Schiffe, Flugzeuge usw.) oder aus importierten Vorprodukten bestehen. Demgegenüber wird bei den Importen angenommen, daß sie in vollem Umfang heimische Produktion ersetzen und keine inländischen Vorprodukte enthalten.

Weiterhin wird durch die Annahme konstanter Arbeitsproduktivitäten unterstellt, daß keine wechselseitigen Wirkungen von Exporten und Importen ausgehen. Importdruck z. B., kann jedoch zu aktiven Anpassungsmaßnahmen der Firmen führen, in Form von neuen Produkten, Produktionsverfahren, Verlagerungen ins Ausland usw., die ihrerseits mannigfaltige Beschäftigungswirkungen nach sich ziehen. Die Industrialisierung der Entwicklungsländer und der Handel mit ihnen ist ein dynamischer Prozeß, der vielfältigen Aktionen und Reaktionen unterliegt, dessen Zusammenhänge noch nicht entwirrt und quantifiziert werden konnten.

Wegen der einschränkenden Annahmen des theoretischen Ansatzes wie auch der Ungenauigkeiten im verwendeten Datenmaterial sollten deshalb die Ergebnisse der Modellrechnungen nicht mit zu hohem Exaktheitsanspruch interpretiert werden. Die Grundtendenzen stimmen aber mit den Ergebnissen anderer nationaler und internationaler Untersuchungen überein, so daß man in diesem Zusammenhang fast von einer „Standard-Argumentation“ sprechen kann.³³⁾

- Freigesetzte und zusätzlich nachgefragte Arbeitskräfte aus einer Handelserhöhung unterscheiden sich deutlich im Hinblick auf Geschlecht und Qualifikation. Tendenziell werden weibliche Arbeitnehmer freigesetzt und männliche Arbeitskräfte zusätzlich eingestellt. Qualifizierte werden stärker nachgefragt, unqualifizierte Arbeitskräfte ausgestellt.

- Aufgegebene und zusätzlich entstehende Arbeitsplätze liegen in starkem Maße in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen und damit Regionen. So ergaben Modellrechnungen, daß bei einer Handelsausweitung um jeweils 1 Milliarde US-Dollar 33 000 Arbeitskräfte ihren Arbeitsplatz wechseln müßten. Generell werden mehr Arbeitskräfte in der Investitionsgüterindustrie beschäftigt, weniger in der Konsumgüterindustrie – vor allem in der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Leder- und Holzwarenindustrie.

³²⁾ Schumacher (1981), a. a. O., S. 11.

³³⁾ Vgl. die in diesem Abschnitt aufgeführte Literatur und die Zusammenstellung bei Wagner, /., a. a. O., S. 96.

Tabelle 15: Saldierte Beschäftigungswirkungen nach Wirtschaftszweigen, Geschlecht und Qualifikationsniveau bei einer Ausweitung der Exporte und Importe um jeweils 1 Mrd. US-\$¹⁾ im Industriegüterhandel der Bundesrepublik Deutschland mit Entwicklungsländern 1977 – in Tsd. Erwerbstätigen –

Wirtschaftszweige, Geschlecht bzw. Qualifikationsniveau		Bundesrepublik Deutschland
1	Erzeugnisse der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und der Fischerei	- 0,8
2	Bergbau und Energie	0,2
3-18	Erzeugnisse des verarbeitenden Gewerbes	- 7,3
3-5	Grundstoffe und Produktionsgüter	2,1
3	Eisen- und NE-Erze und -Metalle	0,8
4	Mineralien und nichtmetallhaltige mineralische Erzeugnisse	- 0,4
5	Chemische Erzeugnisse	1,7
6-11	Investitionsgüter	28,7
6	Metallerzeugnisse (ohne Maschinen und Fahrzeuge)	2,7
7	Landwirtschaftliche Maschinen und Maschinen für die Industrie	17,2
8	Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen, feinmechanische und optische Erzeugnisse	0,6
9	Elektrotechnische Erzeugnisse	2,4
10	Kraftwagen und deren Einzelteile	4,8
11	Fahrzeuge (ohne Kraftwagen)	1,1
12	Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	0,0
13-18	Konsumgüter	- 38,1
13	Textilien, Bekleidung	- 32,1
14	Leder und Lederwaren, Schuhe	- 3,7
15	Holz und Holzmöbel	- 2,9
16	Papier, Pappe und Waren daraus, Druckerei- und Verlagserzeugnisse	0,0
17	Gummi- und Kunststoffserzeugnisse	1,7
18	Sonstige Erzeugnisse des verarbeitenden Gewerbes	- 1,0
19	Hoch- und Tiefbauten	0,1
20-24	Dienstleistungen	0,1
20	Dienstleistungen des Handels, Rückgewinnung und Reparaturen	0,1
21	Dienstleistungen des Verkehrs und der Nachrichtenübermittlung	- 0,0
22	Dienstleistungen des Kreditwesens und des Versicherungsgewerbes	0,0
23	Sonstige marktbestimmte Dienstleistungen	0,0
24	Nichtmarktbestimmte Dienstleistungen	0,0
1-24	Insgesamt	- 7,8
	Männer	11,5
	Frauen	- 19,2
	Qualifizierte Arbeitskräfte ²⁾³⁾	6,8
	An- und ungelernte Arbeiter ²⁾	- 14,1

1) Zu Preisen von 1970, in der Warenstruktur von 1977

2) Nur im verarbeitenden Gewerbe, auf das fast die gesamten Sektorverschiebungen entfallen

3) Angestellte und Facharbeiter

Quelle: *Schumacher, D.*, Handel der Europäischen Gemeinschaft mit Entwicklungsländern, DIW-Wochenbericht 17/81, S. 197

6. Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen

Eine intensivere Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern bedeutet eine verstärkte Eingliederung der weniger entwickelten Länder in internationale Austauschbeziehungen. Die Verwirklichung beinhaltet eine Vielzahl von Problemen wie Entwicklungsstrategie, Entwicklungshilfe, Finanzierung und Schuldentilgung, Technologietransfer, Protektionismus usw. Viele dieser Fragen verlangen politische Entscheidungen, deren Ausmaß und Wirkung nicht vorhersehbar sind. Der vorliegende Aufsatz beschränkt sich deshalb auf das Aufzeigen erkennbarer Trends.

Im Handel zwischen Industrie- und Entwicklungsländern zeigen sich regionale und strukturelle Unterschiede:

In den letzten Jahren waren die Entwicklungsländer zu etwa 25% am Welthandel beteiligt. Bei westlichen Industrieländern beträgt ihr Anteil ca. 30%. Während in den 70er Jahren das herausragende Ereignis der Welthandelsentwicklung die Anteilssteigerungen der ölexportierenden Entwicklungsländer (OPEC) waren, fällt für die letzten 10 Jahre die starke Expansion des südostasiatischen Raumes auf.

Die Exporte, selbst bei den nicht ölexportierenden Entwicklungsländern, werden immer noch zu einem erheblichen Teil von sogenannten primären Produkten wie Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Brennstoffen getragen. Im Zeitablauf haben sie aber an Bedeutung verloren. In steigendem Maße gelingt es den Entwicklungsländern, hier vor allem dem noch kleinen Kreis von Schwellenländern, auf dem Weltmarkt industrielle Fertigwaren abzusetzen. Dabei ist teilweise eine Verschiebung von traditionellen, arbeitsintensiven Produkten zu anspruchsvolleren technischen und kapitalintensiveren Erzeugnissen zu erkennen. Die Diversifizierung des Exportangebotes der Schwellenländer folgt einem Trend, wie er im Handel zwischen den Industrieländern zu erkennen ist: Konkurrenzbeziehungen spielen sich weniger zwischen den Branchen ab, sondern innerhalb der Warengruppen. Dabei werden diese Länder auch zunehmend zu Importeuren von Produkten der Industrieländer.

Der *Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland* mit den Entwicklungsländern folgt etwa obengenannten Tendenzen, allerdings mit gewissen Unterschieden:

Die Bundesrepublik Deutschland wickelt nur etwa 13 bis 14% ihres Außenhandels mit Entwicklungsländern ab. Davon entfallen z. Zt. 40% auf die OPEC-Länder. Beim Export dominieren Investitionsgüter (Maschinenbau, elektrotechnische Erzeugnisse). In der südostasiatischen Wachstumsregion ist sie im Vergleich zu USA und Japan noch

unterrepräsentiert. Ihre Handelsanteile in dieser Region sind jedoch im Steigen. Bisher hatte die Bundesrepublik Deutschland eine relativ gute Welthandelsposition. Im Rahmen der Strukturberichterstattung der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute wurde ihre zukünftige Wettbewerbsfähigkeit vor allem wegen technologischer Lücken in Frage gestellt. Inzwischen wird ihr aber wieder eine gute Wettbewerbsposition bescheinigt.

Während in den 60er Jahren viele Entwicklungsländer eine mehr binnenmarktorientierte *Industrialisierungsstrategie* verfolgten, nahm danach die Zahl der Entwicklungsländer zu, die der Exportorientierung mehr Gewicht gaben. Sie stoßen dabei auf die Konkurrenz der Schwellenländer und der traditionellen Industrieländer. Da sie zur Finanzierung ihrer Industrialisierung – die Investitionsgüter z. B. können oft nur aus den Industrieländern bezogen werden – Exporterlöse benötigen, können sich schnell Schulden aufbauen. Diese sind z. Zt. das gravierendste Problem für eine Reihe von Entwicklungsländern.

Anhand von Modellrechnungen zu den Beschäftigungseffekten eines verstärkten Handels mit Entwicklungsländern wurde festgestellt, daß die globalen Effekte zwar relativ gering sind, sich aber starke strukturelle Anpassungserfordernisse ergaben:

- Freigesetzte und zusätzlich nachgefragte Arbeitskräfte aus einem verstärkten Handel mit Entwicklungsländern unterscheiden sich deutlich im Hinblick auf ihr Geschlecht, ihre Qualifikation und damit ihren Beruf.
- Aufgegebene und zusätzlich entstehende Arbeitsplätze liegen in starkem Maße (ca. zu 30 bis 40%) in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen und damit auch Regionen.

Die Anpassungserfordernisse sind bei einem verstärkten Handel mit Entwicklungsländern ausgeprägter, da dieser Handel mehr inter-industriellen Charakter hat – d. h. es werden Produkte von unterschiedlichen Branchen gehandelt. Demgegenüber ist der Handel mit Industrieländern mehr intra-industrieller Handel, d. h. Erzeugnisse der gleichen Branche werden getauscht.

Zur Bewältigung der aufgezeigten Beschäftigungseffekte werden Maßnahmen vorgeschlagen, wie Höher- bzw. Umqualifizierungsmaßnahmen, Mobilitätshilfen usw. Die aufgezeigten Anpassungserfordernisse liegen im Trend des bereits bisher ablaufenden Strukturwandels. Die globalen Beschäftigungseffekte aus einem verstärkten Handel mit Entwicklungsländern bleiben erheblich geringer als die Veränderungen aus technologischem Wandel, Binnennachfrage oder dem Außenhandel mit den Industrieländern.